

Werk

Titel: Ausführlicher Bericht von allerhand neuen Büchern und andern Dingen so zur heutig...; Ausführlicher Bericht von allerhand neuen Büchern und andern Dingen so zur heutig...

Verlag: Stock

Jahr: 1708

Kollektion: rezensionszeitschriften; vd18.digital

Werk Id: PPN55554432X_0001

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN55554432X_0001 | LOG_0125

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Ausführlicher Bericht

von
allerhand

Neuen Büchern

und

Andern Dingen/

so zur heutigen

Historie der Gelehrsamkeit
gehörig.

Zu Fortsetzung der Monatlichen Unter-
redungen / Monatlichen Auszüge/
und

Curieusen Bibliothec.

Das XII. Stück.



Frankfurt und Leipzig/
bey Philipp Wilhelm Stock.

Inhalt des XII. Stücks.

- I. JOSEPHI WASSE Sallustius cum notis
variorum. pag. 1099
- II. DIONYSII LONGINI de sublimitate
libellus. p. 1105
- III. JOH. ALBERTI FABRICII Bibliothecæ
Græcæ libri IV. pars altera. 1107
- IV. THOMÆ ITTIGII historiae Ecclesi-
asticæ secundi a Christo nato seculi sele-
cta capita. 1118
- V. JOACHIMI HILDEBRANDI libellus
de hæresibus. 1138
- VI. CHRISTIANI SCHOETTGENII de
Secta flagellantium commentatio. 1140
- VII. ANDRÆ GOEPELII wahrhafft-
tige Nachricht von dem zu Eise-
nach am Frauenberg neu aufge-
baueten Athenæo Mariano. 1147
- VIII. MATTHÆI HILLERI Syntagmata
hermenevtica. 1156
- IX. T. Pfanners Christlicher Buß-
und LebensWeg. 1170

I.

C. CRISPI SALLUSTII quæ extant, cum
 notis integris Glareani, Rivii, Ciacconii,
 Gruteri, Carrionis, Manutii, Putschii, Dou-
 sæ: selectis Castilionei C. & A. Popmæ,
 Palmerii, Ursini, J. Fr. Gronovii, Victorii &c.
 Accedunt Julius Exsuperantius, Portius La-
 tro, & Fragmenta Historicorum Vett. cum
 notis A. Popmæ. Recensuit, notas perpe-
 tuas & indices adjecit JOSEPHUS WAS-
 SE, (a) Coll. Regin. apud Cantab. Soci-
 us; & Nobiliss. Marchioni de Kent à Sa-
 cris Domesticis. Præmittitur Sallustii vi-
 ta, auctore V. Cl. Joanne Clerico. Canta-
 brigiæ, typis Academicis. M DCC X, 4to
 5. Alph. 2. Bogen.

N der Vorrede erzehlet der Herr
 Wasse alle diejenigen / die bis anhe-
 ro den Sallustium herausgegeben
 und die Hülffs Mittel / derer sie sich dabey
 bedienet. Seine eigene Arbeit dabey ist
 folgende gewesen: Den Text hat er auff's
 neue durchgegangen und verbessert / aus
 derjenigen Auflage / die zu Leiden bey Denen
 D D D D. Ha

(a) Von dem Herrn Wasse ist schon mit etwas
 wenigen oben gemeldet worden p. 1096.

Hacken heraus gekommen / die Anmerckungen des Bocharti und anderer weggeworffen / seine eigenen aber so wohl über den Sallustium , als die Fragmenta Darzu gethan / und das Werck mit schönen Registern versehen. Das Leben des Sallustii hat er von Dem Herrn le Clerc selbst geschienct bekommen. Die Mittel die er bey recension dieses Wercks gebraucht / sind folgende: Von alten editionibus die so zu Benedig 1470. 1478. 1490. (b) zu Lyon 1496. und von Badio zu Paris 1504. gedruckt sind / benebst noch vielen andern. Aus der Bibliothec zu Cambridge hat er auch des Cypr. Popmae edition gehabt / worbey Pricæus gar unterschiedenes angemercket. Von Codicibus MSS. hat er folgende gehabt: einen nicht gar zu alten aus der Bibliothec Martini zu London: einen fast eben dergleichen aus der öffentlichen Bibliothec zu Cambridge: einen sehr guten von Pembrock: zweene von Henr. Hadriano à Marck: sechs aus Oxford: einen Arondelianischen / so ehemahls Bilib. Pirckheimer besessen: einen aus der Königl. Bibliothec / welchen ihm der Herr Bentley mitgetheilet. Von dem Herrn Kohlio hat er Hoffnung gehabt / verschiedene in Rom conferirte Exemplare / ingleichen von dem Herrn Leibnitz die var. lect. aus sieben

(b) Die ersten drey hat der Herr D. Fabricius in seiner Bibl. Latina nicht gemeldet.

ben MSS. in Wolffenbüttel zu bekommen/ allein er hat solches bißanhero vergebens erwartet. Und so viel von der Vorrede.

Wenn wir nun die Anmerckungen des Herrn Wasse besehen/so gehen sie theils auf die Worte/ theils auf die Sachen. Auf die Worte/ da er z. E. ganze Redens-*Arten* und Bedeutungen Lateinischer Wörter durchführet/ als *vitam transire* p. 2. *adigere jusjurandum pro adjur.* p. 84. *lacerare* Remp. pro *vexare*. p. 55. *maturus* pro *celer.* p. 6. *difficile* pro *difficulter.* p. 56. &c. ingleichen/ wenn er unterschiedene von dem Sallustio gebräuchliche Redens-*Arten* nimmt/ und ihn darmit theils erläutert/ theils auch den Text verbessert/ als p. 5. lehret er/es habe Sallustius im Gebrauch das Wort *videtur* ohne dem *esse* zu setzen/ p. 163. *bonus* heiße bey ihm so viel als *fortis*, und dergleichen mehr. Er pflegt auch denn und wenn die Griechischen Scribenten vor die Hand zu nehmen/ und zu zeigen/ was Sallustius aus denenselben genommen. Auf die Sachen selbst gehen auch die Anmerckungen/ wenn er p. 258. 259. aus der Geographie zeiget/ daß *Provincia* nicht von denen alten Scribenten vor dasjenige Stück von Frankreich/ so wir heut zu Tage *Provence* nennen/ genommen worden: *ex antiquitate* handelt er in denen *addendis* p. 313. ab/ ob die *Alten* ein oder zwey mahl rechte *Mahlzeit* gehalten

halten: ingleichen p. 128. 129. von der fortuna imperii & Reip. Romanæ, davon sie viel Besens machten: p. 190. 191. beschreibet er das Gefängnis/ so Tullianum genennet wurde: p. 193. 194. führet er aus/ Daß nicht die Triumviri Capitales oder andere Obrigkeiten die Ubelthäter selbst umgebracht/ ob es gleich bey denen Scribenten so stehe/ sondern sie hätten es lassen durch andere thun. Aus der Historie führet er in denen addendis p. 298. an/ Das Pompejus in allen Stücken sich des Alexandri M. Exempel vorgestellet hätte/ und es selbigen nachthun wollen. Er nimmt auch denn und wenn Gelegenheit/ etliche Schriftstellen zu erörtern/ 3 E. ἀπὸν ἐπιπέσιον, welches Lucas τὸ καθ' ἡμέραν nennet/ erkläret er durch täglich/ das wir alle Tage genießent/ und beweiset solches aus dem Isæo, Thucydide und andern. p. 144. die Worte Psalm. LXV, 2 übersetzet er also: te silet laus: und umschreibet sie folgender massen: Infra majestatem tuam cadit, ideoque silere de nomine tuo satius est, quam pauca dicere. p. 290. Den Ort Psalm. XXI, 13. pones eos humerum, erkläret er also: Du wirst sie in die Flucht treiben/ (c) und führet aus Profan-

Scri

(c) Weil in dem andern Theil dieses Verses/ gleich der Gegensatz des ersten enthalten/ so wird er folgender massen am besten können

Scribenten noch ein mehrer dabey an p. 518. Er lässet sich auch bißweilen in ganz Discursen aus der Philosophia morali genommen/ein/ dabey wir uns nicht aufzuhalten gesonnen. Auf den Crispinum, der den Sallustium in usum Delphini heraus gegeben/ ist er sehr übel zu sprechen/ und nennet er ihn p. 253. interpretum facile deterrimum, und in denet addendis p. 316. illaudatissimum, andere Orte übergeben wir mit Fleiß. Von dem Lactantio, und dessen editionibus lässet er sich über die Fragmenta Hist. p. 257. folgender massen vernehmen: Miseret me sane Lactantii, qui ad hunc usque diem vindicem idoneum expectat. Sed sic solent de Variis Lectionibus sententiam ferre nulla veterum lectione instructi. (d) Non est de nihilo, quod toties ex nuperis editoribus audias, illos non scripturos exercitationes, non de quavis vocula in consilium ituros, auctoris doctrinam vendituros non suam. Cauter & sapienter! Doctorum tantum hoc opus, hic labor est. &c.

Bey dem Julio Exuperantio, und Porcio Latrone hat der Herr Wasse keine Anmerckung.

DDDD 3

cfuna

erkläret werden: Du (Gott) wirst sie (deine Feinde) auf beyden Seiten/ so wol von vorne als hinten anfallen/und überswältigen.

(d) Er meynet hiermit sonderlich den Gallzum.

Stungen beyfügen wollen / jedoch ist solches bey denen Fragmentis historicorum hin und wieder geschehen. Am Ende ist befindlich erstlich ein vollkommen Register über den Sallustium, als womit sich der Herr Wasse auch mit nach der heutigen Welt hat richten wollen / als welcher / wie er in der Vorrede sagt / mit des Casauboni, Salmasii und anderer hauptgelehrten Männer Commentariis weniger gedienet ist / als mit einer schlechten edition in usum Delphini, die nur einen guten indicem hat. Hernach siehet man einen andern / in welchen die Nahmen dererjenigen Auctorum befindlich / die der Herr Wasse in denen Anmerckungen so wol als Register bey Gelegenheit aus MSS. verbessert hat. Er hat solches gethan / die MSS. in Cambridge bekant zu machen / welche / wie er saget / von denen Gelehrten und Reisenden bisanhero nicht eben sonderlich waren geachtet worden.

Überhaupt melden wir noch von dem Herrn Wasse / daß er ein Mann sey von einer grossen Belesenheit / der überaus schöne Collectanea haben muß / und auch die Regeln der Critique gar wohl verstehet. Nur ist es schade / daß er seine Sachen nicht feiner ordentlich und manierlich vortragt / weswegen er auch etwas verdrießlich zu lesen: jedoch bleibt ihm die gelehrte Welt vor seine Mühe und Arbeit verbunden / und erwartet mit

mit Verlangen / was dessen gelehrte Hand
ihr ferner mittheilen wird.

II.

Διονυσία Λογγίνου περί ὑψους βιβλίον. DIO-
NYSII LONGINI de Sublimitate Libel-
lus. Cum Præfatione de Vita & Scriptis
Longini, Notis, Indicibus, & Variis Lecti-
onibus. Oxoniæ, è theatro Sheldoniano,
Anno MDCC X. 8. 28. halbe Bogen.

DEr ungenannte Verfertiger (a) dieser
Ausgabe handelt in der Vorrede von
des Longini Leben / und meldet / daß dessen
Vaterland etwan möge Syrien / sein Va-
ter aber kein unebener Mann gewesen seyn.
Zu Athen hat er sich eine ziemliche Zeit auff-
gehalten / und nebst der Philosophie, sonder-
lich die Critic fleißig getrieben / als wovon er
sich auch meistens erhalten. Endlich nahm
ihn die Zenobia zu sich / und machte ihn zu
ihren Rath in deren Berrichtungen er auch
endlich sein Leben eingebüßet. Hierauff
folget ein Register von dessen übrigen
Schrifften / so Langbainius verfertiget / und
von unserm Autore vermehret worden. Wo-
bey sonderlich dasjenige Fragmentum (b)
Dddd 4 merck

(a) Es lehret uns der Herr Fabricius Bibl.
Græc. IV. 31. p. 439. daß es der Herr Hud-
son Bibliothocarius zu Oxford sey.

(b) Man kan es auch nachlesen bey dem Hn.
Fabricio p. 446. f.

merckwürdig/ so aus des Longini Buch $\pi\epsilon\gamma\iota\ \mu\epsilon\tau\ \rho\omega\nu$ aus dem Codice Vatic. beygefüget worden. Endlich werden auch alle editiones des Longini erzehlet/ unser Auctor aber hat seine aus keinem andern Abssehen verfertigt/ als daß er des Tollii grosses Werck in einen kurzen Begriff zusammen fassete/ Damit solches von der Jugend leichter ge-
 fauffet und eher durchgelesen werden könnte. Er hat hierbey alle bißherige editiones gebraucht/ wie auch ein MS. Joh. Mori, Bischoffs zu Eli/ weil ihm aber die var. lect. etwas zu langsam eingehändiget worden/ als hat er solche zu Ende des Wercks absonderlich andrucken lassen. Die Anmerckungen sind nichts anders als der Kern aus des Tan-
 Fabri, Tollii, and anderer ihrer genommen/ Dahero wir uns dabey nicht aufhalten. Am Ende stehen drey Register/ in deren ersten die vornehmsten Griechischen Wörter nachzuschlagen/ da er denn aus dem Langbainio ganze Anmerckungen bey verschiedenen merckwürdigen Wörtern beygefüget: in dem andern sind die Sachen befindlich: und in dem dritten diejenigen Scribenten/ so von dem Longino angeführet werden/ da er denn abermahls aus dem Langbainio von denen selben handelt/ aber auch von dem seinigigen verschiedenes darzu
 gethan.

III.

JO. ALBERTI FABRICII, SS. Theol. D.
 & Prof. Publ. Bibliothecæ Græcæ Libri IV.
 pars altera, qua præter scriptores de nume-
 rorum doctrina, & alios nonnullos Philo-
 sophos, recensentur Rhetores ac Sophistæ,
 Lexicorumque veterum Græcorum notitia
 traditur. Hamburgi, sumtu Christiani
 Liebezeit, anno M DCC XI. 4to. 3. Alph.
 10. Bogen.

Der ruhmwerthe Fleiß des Herrn D. Fa-
 bricii machet / Daß wir etwas offters
 Gelegenheit nehmen müssen / von demselben
 zu reden. Und da gleich biß anhero ver-
 schiedenes von dessen gelehrter Hand zum
 Vorschein gekommen / wovon in gegenwär-
 tigen Berichte nicht ist gehandelt worden /
 welches auch alles nachzuhohlen unmöglich
 seyn wird / so wollen wir doch ikund den
 Ueberrest des vierdten Buches noch vor uns
 nehmen.

Es fänget sich dieser Theil an von dem
 22^{sten} Capitel / in welchem diejenigen Scri-
 benten vorkommen / welche von der Rechen-
 kunst handeln. Der erste unter ihnen ist
 Nicomachus, von Gerasa einer Stadt in
 Arabien bürtig / mag ohngefehr im andern
 Jahrhundert nach Christi Geburt gelebet
 haben / er hat geschrieben Institutiones Arith-

metices, so in 2. Bücher abgetheilet / und ein Manuale Harmonices. Es erzehlet Dabey der Herr D. Fabricius nach seiner Gewohnheit diejenigen Scribenten / so in des Nicomachi Schrifften angeführet werden / Die Schrifften so man vom Nicomacho nicht mehr hat / und auch andere so den Nahmen Nicomachi geführet. Ferner kommen vor eines unbekandten Verfassers Theologumena Arithmetices, so Christianus Wechelus zu Paris 1543. 4to gedruckt hat / wobey auch andere Auctores Theologumehorum erzehlet werden: Diophantus, ein gar bekandter auctor, man weiß aber nicht zu welcher Zeit er gelebet. Die beste edition ist des Bacheti so zu Paris 1621. und Thoulouise 1670. fol. heraus gekommen. Endlich führet auch der Herr Auctor die Nahmen Dererjenigen Arithmeticonum an / die noch hin und wieder in MSS. anzutreffen / und noch nicht gedruckt sind / wie auch Derer / die ganz und gar verlohren gegangen. Das 23. Cap. handelt von M. Aurelio Antonino Philosopho dem Käyser / der die bekandten Bücher *εἰς ἑαυτὸν* geschrieben: Vom Maximo Tyrio, einen Platonischen Philosopho, dessen Dissertationes gar bekannt und an vielen Orten gedruckt sind: Ingleichen von Alcinoo, der im andern Jahrhundert nach Christi Geburt eine introductionem in doctrinam Platonis geschrieben. Das 24. Cap. ist

ist denen Philostratis, Callistrato, und Apollonio Tyaneo gewidmet / von denen wir desto weniger zu melden haben / weil die rühmliche Arbeit des Herrn D. Olearii noch im frischen Andencken / und von derselben in denen meisten Journalen bisanhero zur Gnüge geredet worden. Im folgenden Capitel wird vom Alexandro Aphrodiseo geredet / so ein Aristotelischer Philosophus gewesen / und gar unterschiedenes geschrieben / jedoch sind seine Werke noch nie zusammen gedruckt worden. Im 26sten Cap. wird von Plotino gehandelt / da denn erstlich eine Chronologische Beschreibung von dessen Leben / hernach das ganze Leben Plotini befindlich / so Porphyrius in Griechischer Sprache geschrieben / und von Herrn D. Fabricio mit Anmerckungen erläutert worden. Es wird nach diesen untersucht / wer Plotinus gewesen / ob er dem Spinofismo zugethan / und die heil. Dreyfaltigkeit geglaubet / und dergleichen mehr. Seine Werke haben Eustochius, Porphyrius und Proclus zusammen gelesen. Wider den Plotinum schrieb / was die Prædicamenta anbetrifft / einer / Namens Dexippus, von welchem wir drey Bücher quaestionum in Aristotelis prædicamenta haben / welche man bisher nur lateinisch gehabt / davon mit wenigen gehandelt wird. Des Plotini Werke sind nur einmahl Griechisch und Lateinisch von Marsilio Ficino zu

Ba

Basel 1580. fol. herausgegeben worden. Sein Præceptor war Ammonius Saccas, von welchem p. 159. etwas gemeldet wird / bey welcher Gelegenheit viele andere Ammonii erzehlet werden / sonderlich aber einer / Ammonius Hermeæ Fil. Der vitam Aristotelis, in Porphyrii Isagogen, in Categorias Aristotelis, und in librum de interpretatione geschriben; und ein anderer / ein Grammaticus, Dessen differentia gar bekannt und hinten an Henr. Stephani und Scapulæ Lexicis zu finden. Das 27. Cap. handelt von Porphyrio, welcher auch sonst Malchus genennet wird / ein Philosophus, so im andern Seculo nach Christi Geburt gelebet. Seine vornehmste Schrifften sind vita Pythagoræ und Plotini, *περὶ ἀποχῆς ἐμψύχων*, quaestiones Homericæ &c. Man hat vieles von ihm / das theils verlohren gegangen / theils noch nicht durch den Druck gemein gemacht worden. Sein Leben hat weitläufftig beschrieben Lucas Holstenius, welches alhier gang eingerückt worden. Das 28. Cap. redet vom Jamblichō, einem Philosopho, der im vierten Jahrhundert nach Christi Geburt gelebet. Seine Schrifften sind / de mysteriis Aegyptiorum, de vita Pythagoræ, Protrepticon, de Mathematica communi disciplina, so noch nicht gedruckt / und ein Commentarius über den Nicomachum Gerasenum. Es werden auch die Nahmen dererjenigen Schrifften bey

beygebracht / die verlohren gegangen / wie auch andere / so gleichen Nahmen geführet erzehlet. Bey Gelegenheit des Anatolii, der Jamblichi Præceptor gewesen / rücket der Herr Auctor c. 29. ein Des Anatolii fragmentum de sympathiis & antipathiis, wie auch wegen Gleichheit der Materie ein anders von einem Nahmens Democrito, so er beyde von Herrn D. Gözen / hochverdienten Stadt Richter und Aufseher über die Raths Bibliothec allhier / welcher sie in Italien abgeschrieben / mitgetheilet bekommen. Beyde hat der Herr Joh. Kendtörff in die lateinische Sprache übersezet / und mit ga. gelehrten Anmerckungen versehen / welche auch mit eingerückt sind. In dem MS. stehet zwar nicht Anatolii Nahmen / sondern Nepualii, solches hat der Herr Kendtörff durch Veränderung einiger Buchstaben restituiert. Es handelt aber der Anatolius folgendes ab / (1) was jedes Thier / wo ihm etwas fehlet / vor eine Arzney brauche. p. 296 - 299. (2) was verschiedenen Thieren vor Kräuter und andere Sachen zuwider. p. 299. 300. Im Democrito ist folgendes anzutreffen / 1) eine Zuschrifft an einen gewissen Käyser / dessen Nahmen aber unbekannt / p. 333. 334. 2) was etliche Thiere thun / sich und die ihrigen in Sicherheit zu bringen / p. 334. 335. 3) was vor Thiere das Regenwetter vorher sagen können /

nen / p. 335. 4) was vor welche einander
 zuwider seyn / *ibid.* 5) was verschiedenen
 Thieren zuwider / p. 335. 336. 337. 338.
 6) welche Sachen in der Natur einander
 nachgehen und wohl leiden können / p. 336.
 Die Anmerckungen des Herrn Rendorffs
 bestehen meistens darinnen / daß er aus an-
 dern Naturkündigern die sonderlich von de-
 nen Thieren geschrieben haben / als Aristo-
 tele, Oppiano, Plinio, Aliano, Phile und an-
 dern eben dergleichen beweiset / bißweilen
 auch widerleget / daß man dannenhero / so
 offft etwas vorkommt / das sym- und antipa-
 thie betrifft / sich aus denenselben gar viel
 Nachs wird erhohlen können. Wir mer-
 cken daraus etwas weniges. Ex Physicis
 kömmt vor / wenn ein Mensch Biolen oder
 Beilgen auf den Kopff binde; so würde sein
 Urin eben dergleichen Geruch als die Bio-
 len bekommen / p. 306. Der Salamander
 könne sich zwar eine Zeitlang im Feuer
 halten / wenn er aber zu lange drinnen wäre /
 so verbrenne er auch / wie man dergleichen
 1667. zu Rom probiret / p. 330. Ein Bi-
 ber könne seine eigene testiculos nicht abbeiß-
 sen / wie man insgemein gläubet / denn er
 könne mit dem Maule unmöglich biß dahin
 reichen; sondern er habe über dieselben
 noch ein baar kleine mit Haut bedeckte
 Warzen oder Ballen / die nennen Sarace-
 nus und andere castorium; aus demselben
 kom-

Komme eine fette Feuchtigkeit heraus / welche der Biber gar oft mit der Zunge weg-
 cket / p. 342. Er fänget auch p. 315. etwas
 an zu reden von dem Unterscheid unter *καυ-
 ση* und *καρδαλις*, und führet Gelehrte von
 beyden Seiten an / die es vor unterschiede-
 ne Thiere halten / und die es nicht davor hal-
 ten. Jedoch weil es eine Sache ist die man
 nicht selber in Augenschein nehmen kan / so
 will er seine Meinung nicht sagen. Im 30.
 Cap. fänget Herr D. Fabricius an von derje-
 nigen Art von Rednern zu handeln / die man
 Sophisten nennet / darunter folgende vorkom-
 men. Polemo Smyrnæus, von welchen man
 nicht mehr als 2 Orationes hat / die von Pe-
 tro Possino zu Thoulouse 1636. 8. aufgeles-
 get worden / die übrigen Schrifften sind
 untergangen. Aelius Aristides ein berühm-
 ter Sophist zu Smyrna im andern Seculo, von
 welchen man gar viel Sachen hat / die von
 Paulo Stephano 1608. 8. in 3 Bänden heraus
 gekommen. Adrianus ein Tyrer / so beym
 Käyser M. Antonino sonderlich beliebt ge-
 wesen. Seine Schrifften findet man in
 Leonis Allatii Excerptis variis Græcorum So-
 phistarum & Rhetorum, zu Rom 1641. 8.
 gedruckt / deren Inhalt bey dieser Gelegen-
 heit auch mit erzehlet wird. Himerius, von
 dem man weiter nichts hat / als was Photius
 aus selben excerpirt. Und weil er im an-
 dern Buch c. ult. bey denen Griechischen
 Red-

Niedern des Demadis und Lesbonactis vergessen/ so hohlet er sie hier mit nach/ und sagt auch etwas von Denenſelben. Das 3^e Cap. thut von denen Rhetoribus Meldung/ von welchen folgende vorkommen: Demetrius, den man insgemein Phalereum zu nennen pfleget/ er iſt es aber nicht/ indem er verschiedene Scribenten anführet die lange nach Demetrio Phalereo gelebet haben. Man hat von ihm ein Werckgen *περὶ ἐπιμνησίων*, welches gar unterschiedene mahl aufgeleget worden. Hermogenes hat zu M. Antonini Zeiten gelebet/ und hat man von ihm verschiedene Werckgen/ als: *Artem Rhetoricam de partitione statuum & quaestionum Oratoriarum, de inventione oratoria, de idois*, und *περὶ μεθόδου δεινότητος*, Methodum apti & ponderosi generis dicendi, über welches letztere zwar ein Griechischer Commentarius von Aldo gedruckt iſt/ das Werck selbst aber iſt nicht mehr fürhanden. Dionysius Longinus, von welchen schon oben p. 1195. etwas gesagt worden/ daher wir solchen vorihm mit stillschweigen übergehen. Aphthonius mag kurz nach Aristide und Hermogene gelebet haben/ und sind seine Progymnasmata gar bekant. Theon, von welchen man nicht viel zu sagen weiß/ hat *τέχνην περὶ προγυμνασμάτων* geschrieben. Hierauff werden diejenigen erzehlet/ die in des Aldi seiner Collectione Rhetorum zu Benedetto

nedig 1508. fol. gedruckt / in gleichen des Thomæ Gale zu Dyford / 1676. 8. befindlich sind. Matthæus Camariota hat um die Zeiten der letzten CPolitanischen Kåyser gelebet / und daselbst Philosophiam dociret / und hat ein Compendium Rhetoricæ geschrieben / so zu Augspurg 1597. 4to von Hoeschelio herausgegeben worden. Im 32. Capitel werden nach Ordnung des Alphabets alle Nahmen derer Oratorum, Rhetorum und Sophistarum erzehlet / so viel deren der Herr Autor hat finden können. Das folgende Capitel handelt von Julio Polluce, welcher zu Comodi Zeiten die Rhetoricam zu Althen gelehret / und das Onomasticon geschrieben / von welchen 1706. fol. zu Amsterdam eine schöne edition heraus kommen. Es füget der Herr D. Fabricius hier einige Nachricht bey / von dem Ptolemæo Ascalonita, der auch von Suida gemeldet wird / und περι διαφορῶν λέξεων geschrieben. Es ist selber fast einerley mit dem Ammonio, dessen oben gedacht worden / und hat der Herr Auctor aus einem MS. der Indianischen Bibliothec / alle Veränderungen beygebracht / daß man also / ob es gleich nicht heraus gegeben ist / dennoch weiß was in selben stehet. Das 34. Cap. handelt von denen / die verschiedene Dialectorum Wörter in ihren Schriften erkläret haben. Er redet erstlich von derer Dialectorum Unterscheid / und zeiget /

Daß dieselben in nichts anders als in Veränderung einzelner Wörter bestehe. Von denenjenigen / die des Attischen Dialecti Wörter erkläret / werden gar viel erzehlet / die aber meistens untergangen / ausgenommen Mæris oder Eumæris, der noch in MS. in verschiedenen berühmten Bibliotheken anzutreffen / und dessen sich Salmasius hin und wieder in seinen Schriften bedienet. Phrynichus hat zu Antonini und Commodi Zeiten gelebet / und hat man seine *εκλογὴν ῥημάτων καὶ ὀνομάτων Ἀττικῶν*, von Nunneshio und andern heraus gegeben. Thomas Magister hat ein Werckgen unter eben dergleichen Titul geschrieben / man muthmasset / er möchte etwan im 14ten Jahrhundert nach Christi Geburt gelebet haben. Manuel Moschopulus hat um die Zeit gelebet / da Constantinopel von denen Türcken eingenommen worden / und ist seine *συλλογὴ ὀνομάτων Ἀττικῶν* gar bekannt. Von denen übrigen Dialectis haben verschiedene geschrieben / die auch angeführet werden / sie sind aber alle untergangen. Das 35. Capitel handelt ab die Lexica Biblica, welcher die Wörter derer LXX. und anderer Griechischen Dolmetscher auch Hebräische nomina propria sich zu erläutern vorgenommen. Es wird angeführet Philonis liber de nominibus Hebraicis, welches noch heute zu Tage unter dem Nahmen Origenis und

Cyrilli bekannt/ und in verschiedenen Bibliotheken verwahret wird/ so aber noch nicht herausgegeben / ingleichen Eusebius de locis Hebraicis, Den Hieronymus ins lateinische übersetzt. Ferner Hesychius Alexandrinus, dessen Lexicon gar bekannt / und seinen überaus herrlichen Nutzen hat/ von welchem der Herr Auctor weilläufftig handelt / und sonderlich alle diejenigen erzehlet / die sich bissher über denselben machen wollen / aber nichts zu stande gebracht. Und wäre freylich zu wünschen / daß sich ein gelehrter Mann / der nicht allein der Griechischen / sondern auch der Hebräischen Sprache mächtig / sonderlich aber in denen Rabbinen der ersten 3 seculorum und im Talmud wohl beschlagen wäre / finden möchte / der diese Arbeit auf sich nehmen wolte. Im 36 und letzten Capitel wird von denen Lexicographis gehandelt / die man in allerhand Disciplinen hat / z. E. in Theologicis, ein Dictionarium Ecclesiasticum, so zu Florenz noch aufbehalten wird / ingleichen ein Lexicon über die Griechischen Werke des Dionysii Areopagitæ, und andere / worzu auch Sviceri Thesaurus Ecclesiasticus mit gezehlet wird : in Juridicis hat man die Glossaria, die Carolus Labbeus ediret / und unser Herr Autor besizet selbst eines / welches die lateinischen Wörter griechisch erkläret / daraus er ein Stück zur Probe anführet : in Medicis

cis Erotiani explicatio verborum Hippocratis, aus dessen Vorrede noch verschiedene angeführt werden/ die man aber nicht mehr hat: in Philosophicis sind verschiedene gewesen/ welche derer vornehmsten Philosophorum und Oratorum Wörter erkläret/ die aber mit der Zeit verlohren gegangen. Von denen letztern ist noch übrig Valerius Harpocration, dessen Buch von denen Attischen Wörtern gar bekannt/ mit welchen auch unser Herr Auctor den Schluß macht.

IV.

Historiæ Ecclesiasticæ secundi à Christo nato seculi selecta capita, delineata studio D. Thomæ Ittigii, Superint. & Theolog. Professoris in Ecclesia & Academia Patria Lipsiensi. Lipsiæ 1711. 4to 2. alph. 9½ Bogen.

Derdurch ist abermahl ein Zeugniß an den Tag getreten/ wodurch die weitberühmte und hochgebrachte Wissenschaft/ welche der selige Herr D. Ittig in der Kirchen-Historie gehabt/ desto mehr erwiesen wird. Und obschon gegenwärtige Schrift durch das absterben seines unermüdeten Verfertigers nicht die gänzliche Vollkommenheit hat erlangen können/ davon des Herrn Lic. Ludovici Vorrede kan gelesen werden; so wird sie dennoch nichts weniger nebst andern
 1gleis

gleichen Ruhm haben / wenn ein jeglicher bey deren Durchlesung abnehmen will / daß der selige Herr Autor bey Entkräftung seines Leibes doch nichts ermangeln lassen / der gelehrten Welt nach Möglichkeit zu dienen.

Im 1. Cap. stellet der Herr Autor alle diejenigen nach der Ordnung dar / welche in diesem andern Seculo mit ihren Schrifften ans Tagelicht getreten / und zeigt allezeit an / welche unter denenselben Schrifften / die wir noch heutiges Tages haben / entweder vor warhafftige oder fälschlich vorgegebene zu halten sind. S. 1. 2. werden diejenigen Autores angeführet / bey denen wir von Ignatio dem Bischoff zu Antiochia Nachricht finden / sonderlich gedencket der Herr Autor seiner eigenen dissertation de Patribus Apostolicis, darinne er unterschiedenes von diesem Märtyrer auffgezeichnet. Unter denen Briefen Ignatii sollen sonderlich die drey / so nur lateinisch sind / dem Ignatio nicht bezulegen seyn. Sieben andere aber / welche ad Ephesios, ad Magnesianos &c. gerichtet / sind auf zweyerley Art aufgeleget / denn Usserius und Vossius haben sie ganz furk heraus gegeben / welche der selige Herr Autor mehr annehmen will / als diejenigen / welche weitläufftig sind. Der Herr Koch in Kiel verwirfft zwar diese Briefe Ignatii, allein indem er Pauli Ebestand erweisen will /

will / so nimmet er den ersten Beweis aus Ignatio. S. 3--5. Polycarpi Epistel an die Philipper soll nach der Meynung Tenzelii verfälschet seyn / Dagegen der Herr Autor in seiner dissertation de hæresiarchis ævi Apostol. und im appendice dieser dissertat. das Gegentheil behauptet / und des Polycarpi grosses Mißvergnügen aus Eusebio mit meldet / der bey entstandenen Ketzerereyen mit verstopfften Ohren ausgeruffen: Bone Deus, in quæ tempora me reservasti? S. 7. Der Herr Doctor Koch hat zur erst erweisen wollen / daß der dialogus cum Tryphone keinesweges Justino zuzuschreiben sey / wider den aber nebst dem Hn. Cypriano und Buddeo sonderlich Albertus à Felde ein anders erwiesen / denen auch der Herr Doct. Ittig Beyfall gegeben. S. 8. Dem Jesuiten Harduino, welcher auffer diesem dialogo keine eigentliche Schrifften des Justini mehr erkennen will / hat sich du Pin widersetzet. S. 9--11. stehen so wohl die Schrifften / welche von einigen verworffen / und von andern approbirt werden / als auch dieselben / die theils gänzlich untergangen / theils aber erwiesen sind / daß sie nicht von Justino kommen. S. 15. Tatiani Harmonia Evangelica wird mit besserem Recht dem Ammonio Alexandrino, der im 3ten Seculo gelebet / zugeschrieben / weil darinne viel Derter von Christo sind / daß er Davids Sohn sey / die doch von

Tatiano nach Theodoret's Zeugniß ausgelassen worden / noch weniger kan Tatianus eine andere verfertiget haben / die vor seine ausgegeben wird / Denn es ist in derselben das vollkommene Register unsers Heylandes zu finden. §. 19. Joh. Clericus erlanget keinen Beyfall / als wäre Irenæus wohl ein gottsfürchtiger Mann / aber nicht von großem Verstande gewesen / dabey sind mit beygefüget die Verleumdungen daß er niemahls soll die heilige Schrift gelesen / noch das Symbolum Apostolicum verstanden haben. §. 22. Es ist auch nicht zu glauben / daß die Hugonotten im Jahr 1562 nach dem vorgeben der Papisten dessen Körper ausgegraben und sehr verunehret hätten. Der Zunahme eines Märtyrers ist ihm erstlich zum Zeiten des Gregorii Turonensis beygelegt worden / mit welchem ihn Tertullianus, Eusebius, Epiphanius und andere zuvor nicht genennet. §. 32. Es will mit der Zeit nicht wohl übereinstimmen / daß Melito der Bischoff zu Garden eben der Engel der Gemeine zu Garden nach des Antiochi Brondi Meynung gewesen / an den Johannes in seiner Offenbarung geschrieben. §. 34. Hegesippi fünf Bücher von der Zerstörung Jerusalem sollen zwar eigentlich von Ambrosio, Bischoffen in Meyland verfertiget seyn ; allein Herr Doct. Ittig meynet / es habe der unbekandte Autor mit Fleiß Hegesippi

Nahmen vorgesezet/ als welcher der Apostel
 Zeiten sehr nahe gewesen/ und durch den
 sein Werck mehr Ansehen erlangen könnte.
 §. 37. * wird auch der unbekandte Autor
 des Testaments der 12 Patriarchen unter
 die Scriptoros des andern Seculi gesezet/ wel-
 ches Joh. Chrysostronus aus dem Hebräi-
 schen ins Griechische soll übersezet haben/
 und in einem Englischen Manuscripto zu fin-
 den seyn. Robertus, ein Englischer Bi-
 schoff zu Lincolne hat es im Jahr 1242. in
 die lateinische Sprache gebracht. §. 38.

Anacleti, Evaristi, Alexandri, Sixti, Teles-
 phori und anderer Römischer Bischöffe ihre
 Brieffe werden vor verdächtig erkläret.
 §. 43. Obschon Hülsemannus es vor ungläubi-
 lich achtet/ daß einige von denen/ welche
 Christus gesund gemacht und auferwecket/
 bis zu Quadrati Zeiten hätten am Leben seyn
 können/ auff die er sich in seiner Apologia be-
 ruffet: so wird gewiesen/ daß dennoch Qua-
 dratus dieselben gar wohl in seiner Jugend
 hätte sehen können/ ehe er seine Apologiam
 dem Hadriano übergeben. Halloixius hält
 Quadratum vor dem Engel der Gemeine zu
 Philadelphia, woran Henschenius sehr zweif-
 felt. §. 44--60. wird in einem jeden ganz
 kürzlich erzehlet/ wer nach und nach etwas
 ge

* Die Autores der unschuldigen Nachr. 1706.
 p. 769. meynen/ es sey das original im 6
 oder 7 Seculo verfertiget worden.

geschrieben / und deren Schrifften gänglich verlohren gangen / oder nur in einigen Fragmentis zu haben sind. §. 61--63 wird von Tito Flavio Clemente Alexandrino gehandelt. §. 64--73. zum Ende dieses Cap. hat sich der selige Herr Autor weitläufftig bey Erzählung der unterschiedenen Editionum des Tertulliani aufgehalten / und will nicht unterscheiden / ob Tertullianus eben derselbe sey oder nicht / von dem einige responsa in den digestis noch stehen / gewiß aber wäre es / daß ihm die Römischen Rechte wohl bekandt gewesen.

Zm 2 Cap. werden die Concilia, so in diesem Seculo gehalten worden / angeführet. Der grosse Streit / welcher über diejenige Zeit entstand / wenn eigentlich das Osterfest sollte gefeyret werden / gab zu unterschiedenen Conciliis Gelegenheit. Hielt Paulus Act. 20. v. 16. das Fest der Pfingsten mit den Jüden zugleich / so werden auch die Christen im Anfange diejenige Zeit / welche bey den Jüden gewöhnlich gewesen / nemlich den 14 Tag des zunehmenden Monden im Monat Nisan zur Feyrung des Osterfestes behalten haben / es mochte dieser Tag auf den Sabbath fallen oder nicht / biß endlich unter dem Käyser M. Aurelio Antonino und dem Römischen Bischoff Soter sich der grosse Streit darüber anfieng / und die Unruhe deswegen nachgehends unter der Regierung Commo-
 L e e e 5 di

di und dem Römischen Bischoff Victore viel grösser wurde. Deswegen unterschiedene Concilia um das Jahr Christi 196 beschloffen/ es solte das Ofterfest eben an dem Tage angehen/ welcher zum Andencken der Auferstehung Jesu an statt des Sabbaths gesetzt sey. Hierbey wird zugleich der Autor libelli Synodici, welchen Joh. Pappus ins Jahr 1621 zu Straßburg wieder ausgeben lassen/ widerleget. Polycrates, Bischoff zu Epheso, und andere Asiatische Bischöffe auff dem Ephesinischen Concilio behielten die Jüdische Gewohnheit/ wider welche Victor in Rom mit seinem Banne bald fertig war/ und deswegen von Irenæo Bischoffe zu Lion bestraffet wurde. Ludovicus Thomasinus legt es denen übel aus / welche Victorom hierinne einer grossen Ubereitung und unbedachtsamen Bannes beschuldigen: allein es ist ihm und andern Papisten sattsame Antwort entgegen gestellet worden. Von denen mancherley Conciliis, welche der Autor libelli Synodici und Jacobus Sirmondus zu dieser Zeit gehalten zu seyn vorgeben/ will unser Herr Autor nichts gewisses sprechen / jedoch setzet er es auffer Zweiffel/ daß unterschiedene wider Montanum angestellet worden.

Das 3. Cap. Sect. 1. fänget an von der Lehre dieses Seculi insgemein / und wird der Leser auf die Centuriatores c. 4. cent. 2. p. 37. scqq.

seqq. und Bebelium in antiqv. sec. 2. art. 3. &
 7. gewiesen. Arnoldus gibt in der Ketzers-
 Historie vor / man habe in diesem Jahrhun-
 dert noch von keinen vorgeschriebenen For-
 muln und Bekännnissen gewußt / und nicht
 viel von urtheilen und verdammen der fal-
 schen Lehren gehört / weil noch die Liebe un-
 ter den Christen gewesen. Es werden ihm
 aber erstlich entgegen gehalten die Bekant-
 nisse beyrn Irenæo, Tertulliano und andern
 dieses Seculi ; nachmahls nebst andern die
 Exempel Polycarpi und Ignatii, jener nenne-
 te den Marcionem des Zeuffels Erstgebohr-
 nen / dieser ermahnte die Gemeine zu Smyr-
 na / keinen Ketzers aufzunehmen noch demsel-
 ben zu begegnen. Sect. 2. kömmt insonder-
 heit die Lehre Ignatii vor. §. 1--3. gleich im
 Anfange wird untersucht / ob die Papisten
 zur Erweisung ihrer Traditionum non scri-
 ptarum sich wohl beruffen können auff das
 jenige / was Eusebius von Ignatio meldet / daß
 er auf seiner Reise / da er nach Rom gefüh-
 ret worden / daselbst den wilden Thieren
 vorgeworffen zu werden / die Gemeinen aller
 Orten ermahnet / wider die falschen Lehren
 festiglich an denen Sägungen der Apostel
 zu halten / (ἀπριξ̄ ἐχ̄σται τ̄ τῶν Ἀποστό-
 λων παραδόσεως) welche er bey seinem in-
 stehenden Märtyrer Tod ihnen schriftlich
 zu lassen vor nöthig erachtete. Chemnitius
 in Exam. Concil. Trid. hält davor / es sey ein
 Buch

Buch Apostolischer Sakungen von Ignatio hinterlassen/ und nachmahls im Pabstthum unterdrucktet worden/ weil die Pabstlichen Sakungen mit jenen nicht überein kommen/ Daraus nachmahls die Scripta supposititia ihren Ursprung gewonnen hatten. Allein hier wird erwiesen/ daß Ignatius nichts anders/ als die Lehre der Apostel angedeutet. §. 4. Baronius suchet ihre Meynung aus der Epistel an die zu Philadelphia zu behaupten/ und gibt vor/ als wäre Ignatius in derselben wider diejenigen/ von denen die Sakungen verworffen/ und nichts angenommen wurde/ was nicht im Evangelio geschrieben stünde. * Allein Ignatius widerspricht denen/ die dasjenige Evangelium nicht wolten annehmen/ dessen original nicht zugleich in Archiven fonde gefunden werden. §. 5. wird kürzlich der Streit erzehlet/ welcher zwischen Isaaco Vossio und Simonio über eben diesen ist bemeldten Ort Ignatii entstanden/ als woraus der erstere hat behaupten wollen/ daß

* Christoph. Matth. Pfaffius dissert. crit. de genuinis libror. N. T. lection. c. 2. §. 1. will hieraus erweisen/ daß man zu dieser Zeit wegen der Verfolgungen sich nicht sehr um die Schrifften bekümmert/ welche die Apostel mit eigener Hand geschrieben/ noch habe man gesucht die wahrhaftigen Schrifften von den falschen zu unterscheiden.

Daß zwischen dem Jahr Christi 98 und 128
 die Hebräische Bibel sey verfälscht wor-
 den. §. 6 -- 10. werden unterschiedene
 Meynungen / welche Dallæus, Rosweidus,
 Usserius und Pedelius aus einiaen Episteln
 des Ignatii gezogen haben / angeführet / Da-
 bey aber wird allezeit angezeigt / ob sie von
 der Wahrheit abgegangen / oder sich durch
 Schrifften verführen lassen / die nicht eigent-
 lich des Ignatii sind. §. 11. in der Epistel
 an die zu Smyrna scheint Ignatius den Arianern
 gleich zu kommen / weil er schreibt :
 Christus sey der Sohn Gottes / *κατὰ θε-
 λημα καὶ δύναμιν θεῶν*, denn die rechtgläu-
 bigen Väter / sonderlich Athanasius, behau-
 pteten festiglich / Christus sey aus dem We-
 sen Gottes gezeuget / und folge aus dieser
 Redens Art / daß er so wohl als andere Cre-
 aturen erschaffen sey. Wiewohl Theodo-
 retus an statt *θεῶν*, *θεότητα* setzet / und
 der selige Herr Autor hält davor / Ignatius
 rede nicht von der ewigen Geburt / sondern
 von der Menschwerdung JESU / welche
 nicht könne geleugnet werden / daß sie *κατὰ
 θεῶν καὶ δύναμιν θεῶν* geschehen ist.
 §. 12. Über die Worte / worinne Ignatius in
 der Epistel an die Epheser c. 3. Christum
γεννητὸν καὶ ἀΰνητον nennet / werden ei-
 nige Anmerckungen aus denen Vätern an-
 geführet / welche denen Arianern dabey mit
 geantwortet / daß diese Worte nur den un-
 ter-

unterschiedenen modum subsistendi, und nicht
 das unterschiedene Wesen in Gott angezeigt
 ten. S. 13. In der Epistel/ die dem Ignatio
 an die Magnesianer zugeschrieben wird/ ist
 zwar Christus *ἐπεφυσίως θεϊκῆς ὁσίας γεννη-*
σται c. 8. genennet/ worüber unterschiede-
 ne Meynungen angeführet werden. Allein
 es haben nicht nur die Väter also geredet/
 sondern auch unsere Theologi sind keines Ir-
 thums zu beschuldigen/ daß das einige Wes-
 sen in dem Vater *α' γεννητός*, und in dem
 Sohn *γεννητός* sey. S. 14--19. Die So-
 cinianer suchen Ignatium wider die Gottheit
 Christi auf ihre Seite zu ziehen/ allein es sind
 klare Zeugnisse vorhanden/ daß Ignatius so
 wohl die wahre Gottheit/ als auch die wah-
 re Menschheit JESU gegläubet hat.
 S. 20--22. Warum Christus von einer ver-
 lobten Jungfrau gebohren ist? Ob der
 Stern/ durch den die Weisen zu Christo
 geführet worden/ mit seinem Glantz und
 Klarheit über andere Sterne gewesen/ und
 ob die Weisen vor ihrer Bekehrung böse
 Künste getrieben haben? Ob Christus nach
 dem 30sten Jahr/ da er schon in das 31ste
 getreten/ von Johanne getauffet worden?
 davon kan hier unterschiedenes nachgelesen
 werden/ indem Ignatius bey diesen Sachen
 von andern mit angeführet wird. S. 24.
 Sonderlich hat der selige Herr Autor viele
 Meynungen von der Stunde/ in welcher
 Chris

Christus zum Tode verdammet / und von der Stunde / da er gecreuziget worden / zusammen getragen / denn in der Epistel / welche Ignatius ad Trallianos soll geschrieben haben / wird das Todes-Urtheil in die dritte / und die Creuzigung in die sechste Stunde gesetzt. §. 25. 26. Daß der Teuffel / als er gemercket / Jesu Leyden sey ihm schädlich / den Judam zur Busse gereiket / und ihm einen Strick sich zu erhencken gewiesen / damit der Tod Jesu nicht vor sich gehen möchte / und daß er zugleich erschrocken sey / da er das Creuz gesehen / (woraus die Papisten davor halten / es wären schon vor alten Zeiten die Creuze hin und wieder auffgerichtet gewesen) solches wird zwar aus Ignatio angeführet: allein nicht so wohl Ignatius, sondern ein ander hat dieses vorgegeben / und in den Ignatium hinein gesetzt. §. 27--33. Von der allgemeinen Erlösung / von der Höllenfarth / von dem Fleisch und Blut Jesu / so er nach seiner Auferstehung wahrhaftig gehabt / von der wahren Gottheit des H. Geistes / der auch von dem Sohn ausgehet / wird kürzlich gezeuget / daß diese Lehren auch im Ignatio zu finden seyn / und will man davor halten / daß zu dessen Zeiten auch dieselbe Keterey schon gewesen / welche hernach Praxeas, Noëtus und Sabellius ausgebreitet haben. §. 35--40. suchen andere die neue Ordnungen der Engel / das künfftige Reich:

richte der Engel / wo sie nicht an Christum
 glauben / die zuvor begangenen Sünden der
 Seelen / welche von Gott geschaffen ge-
 wesen / ehe sie in die Leiber kommen / den
 freyen Willen des Menschen in geistlichen /
 den noch bevorstehenden Antichrist und den
 sonderbahren Vorzug Petri vor andern
 Aposteln auff die Zeugnisse Ignatii zu grün-
 den / so können sie mit diesen Beweisstü-
 mern nicht viel erhalten. §. 41--44. wird
 die Lehre Ignatii von der Gerechtfertigung /
 und §. 46--53. die vom H. Abendmahl vor-
 gestellet / wobey unterschiedenes wider die
 Papisten und Reformirten erinnert ist.
 §. 45. werden sonderlich die Worte: *ο εὐδὴς*
εἶπας ἑστάντωτα, erkläret / und §. 52. hat
 sich der sel. Herr Autor etwas weitläufftig
 de agapis auffgehalten. §. 54. Die Kirche
 ist schon zu Ignatii Zeiten catholica genennet
 worden. Dodwell hält davor / die Ketzer
 hätten vor dem Jahr 116. ihre öffentliche
 Trennung von der Kirchen nicht bekennet /
 er wird aber §. 56. widerleget. §. 58. Daß
 der Pabst der oberste Bischoff sey / ist aus
 Ignatio nicht zu erweisen / noch weniger
 §. 62. daß er ein Chiliaste gewesen / oder
 §. 63. dem neuen Evangelio von der Teuf-
 sel und derer Verdammten Erlösung bey-
 gepflichtet habe. Hat sich der selige Herr
 Doct. Ittig bey Untersuchung der Lehre des
 Ignatii weitläufftig auffgehalten / so gehet
 er

er desto kürzer / indem er auf die übrigen Väter dieses andern Seculi kömmt / und behält eben die Ordnung ihre Lehre vorzustellen / wie die Glaubens-Articul in unsern Syllematibus nach einander folgen und er auch schon bey Ignatio gethan. Wir befließigen uns der Kürze / und bemercken in der 3 Sect. dieses 3. cap. §. 3. daß Polycarpus und die ganze Gemeine zu Smyrna das Geheimniß der Dreyeinigkeit gegläubet / und §. 4. keines weges die Heiligen angeruffen. §. 5. entdecket der Herr Autor auch seine Meinung von derjenigen Lektion / welche bey Socrate über 1. Joh. 4. v. 3. zu finden: πάν πνεῦμα, ὃ λόγι τὸν Ἰησοῦν, an statt ὃ μὴ ὁμολογεῖ τὸν Ἰησοῦν ἐν σαρκὶ ἐελλυθότα. Sect. 4. wird es §. 4. unter die Irrthümer des Justini Martyris gesetzt daß er diejenigen Heyden / so nach der gesunden Vernunft tugendsam gelebet / vor Christen schäzet. Andere Irrthümer an demselben werden gedacht §. 11. 12. daß er den freyen Willen / und das Leben auffer der Ehe allzu hoch erhoben. Die abgeschiedenen Seelen sollen vor dem letzten Gericht nicht in den Himmel gelangen / und die Engel hätten sich mit Weibern vermischet. Sect. 5. §. 7. Irenæus schreibet ohne Grund der Wahrheit / daß Petrus / Paulus und Johannes die Prophetischen Weissagungen so vorgetragen /

wie sie bey den LXX. Dolmetschern zu finden sind. Den Chiasmum hat er S. 13. behauptet/ und S. 15. unter den Nahmen womit die Zahl des Antichrists 666 in der Offenbarung könne erkläret werden/ das Wort *λατρεῖν* zu seyn vermeynet. S. 21. Enoch ist ein Gesandter gewesen an die Engel welche mit Weibern zugehalten / und ist S. 22. mit Elia noch im Paradies. S. 27. Christus ist zur Hölle gefahren / Vergebung der Sünden zu verkündigen / wenn sie glauben. Sect. 6. S. 2. Melito hat davor gehalten / es sey Gott kein lauter Geist / sondern habe auch etwas leibliches. Sect. 7. S. 2. Tatianus hat einen doppelten Geist im Menschen gelehret / die Seele und dieses was über die Seele ist / Der er auch die Unsterblichkeit nicht zuerkennet. S. 4. 5. In seinem Glauben vom Sohne Gottes und den Teuffeln gehet er nicht nach der Wahrheit. Sect. 8. S. 5. 6. Athenagoras will / die Riesen wären von Engeln gezeuget worden / und verwirfft die andre Ehe als einen Ehebruch. Sect. 9. S. 2. 3. Ob Theophilus Antiochenus recht geredet / Christus wäre ins Paradies *εν προσωπω τῆ πατρὸς*, unter der Person des Vaters kommen / dieses untersucht Nourry, und Scultetus verwirfft es an ihm / daß Adam weder sterblich noch unsterblich von Gott erschaffen worden.

Sect.

Sect. 10. §. 4. Clemens Alexandrinus will/
 daß die Gerechten so vor Christo gestorben/
 wegen Mangels am Glauben / so lange in
 der Hölle gewesen / bis Christus und die
 Apostel zu ihnen gekommen / und sie zum
 Glauben bekehret. §. 5. Er hat gesucht
 ἀπὸ τῶν ἁγίων Stoicam in die Kirche einzufüh-
 ren / und meynet §. 14. die ganze Welt sey
 auf einmahl und zugleich von Gott erschaf-
 fen worden / obschon die Schrift 6 Tage
 der Schöpfung beniemet. §. 10-12. wird
 gezeigt / wie von Clemente Alexandrino
 Sprüche der heil. Schrift angeführet wer-
 den / die in derselben nicht zu finden sind.

Sect. 11. An Tertulliano sind viel Irrthümer
 anzusehen von dem Zustande der Seelen
 nach ihrem Tode / von der Engel Beschaffen-
 heit mit den Weibern / von der andern Ehe etc.
 hat er schon l. 4. contra Marc. die Worte
 Christi: Das ist mein Leib / durch die Ge-
 stalt des Leibes erkläret / so können doch die
 Reformirten noch nicht dieses vor sich zie-
 hen / denn es stehen ihnen entgegen andere
 Worte de resurrect. carnis c. 8. Sect. 12. 13.
 wird die Lehre H. gesippi, Pinyti, Dionysii,
 Corinthii und der übrigen in ganz wenigen
 Paragraphis vorgeleget. Außer diesen ist
 angeführten Irrthümern sind gemeldete
 Lehrer im Glauben rein gewesen / und wer-
 den hin und wieder von denen Beschuldig-

gungen derer Papisten / Reformirten und Socinianer gerettet.

Im 4. Cap. werden die Gebräuche welche in diesem Seculo bey der Tauffe / bey dem heil. Abendmahl / bey dem Gebet / Fasten und öffentlichen Gottesdienst gewöhnlich gewesen / kürzlich angeführet / und zwar s. 1--11. Dasjenige / was bey der Tauffe ist beobachtet worden. Die Salbung in derselben hat als ein Zeichen der geistlichen Salbung im andern Seculo sich angefangen. Arnoldus gestehet die Tauffe der Kleinen Kinder / nachdem die Christen nicht mehr aus Heyden gesamlet / sondern von andern Christen gebohren worden / allein die verständigen Leute hätten es nicht gut geheissen / er kan aber keinen mehr als Tertullianum vor sich anführen. Bornehmlich stelleten sie die Tauffe an Ostern und Pfingsten an / dazu auch Launojus das Fest der Geburt Jesu und Johannis / und das Fest der Erscheinung setzen will. s. 12--22. stehen die Gewohnheiten / welche im heiligen Abendmahl gewesen. Ob nach dem Tertulliano auch den gemeinen Leuten zugelassen sey / die Segens-Worte im heiligen Abendmahl zu sprechen / wann kein Priester vorhanden / davon ist zwischen Rigaltio und Albaspinæo, und zwischen Grotio und Salmasio einer seits / und Petavio anderseits grosser Streit.

Streit entstanden. Die Christen haben wegen der Verfolgung und des aufgelegten Fastens das heil. Abendmahl mit nach Hause genommen. Von dem öffentlichen Gottesdienst/ von den Fest-Tagen vom Fasten/ vom Gebet/ von dem Zeichen des Creuzes/ von Tempeln und Altären wird bis zum Ende kühlich gehandelt.

Das 5. Cap von denen Ordnungen der Geistlichen ist auch mehr in der Kürze als weiltläufftig gefasset/ und sind zu dieser Zeit ausser denen Bischöffen/ Presbyteris und Diaconis keine mehr gewesen. Der Nahme der Patriarchen und des Pabsts/ der zwar Damahls dem Römischen Bischoff noch nicht zugeeignet worden/ war in diesem Seculo nicht unbekandt/ und die Papisten können auch nicht von dieser Zeit an die Hoheit des Römischen Pabsts erweisen.

Im 6. Cap werden die Verfolgungen unter denen Käysern dieser Zeit/ und die Märtyrer nebst denen Fabeln von ihnen kühlich durchgangen. Daß Plinius junior den Christlichen Glauben angenommen habe/ gibt der Herr Autor s. 1. nicht zu. Die grössste Verfolgung ist gewesen unter Marco Aurelio Antonino, denn die Christen litten nicht allein die gröste Marter/ sondern wurden auch wegen ihres Glaubens an Jesum und ihrer Hoffnung der zukünftigen

Aufferstehung zum höchsten verspottet/derer Leiber/ nachdem sie 6. Tage unter freyen Himmel gelegen verbrant und die Asche nachgehends in die Rhone gestreuet worden. Und damit die Heyden nicht schienen ohne Ursach die Christen so grausam zu verfolgen/ haben sie die selbigen fast unmenschlicher Dinge beschuldiget/ und denenselben höchstschändliche Nahmen gegeben. Es werden auch unterschiedene Sabeln/ die sich mit einigen Märtyrern sollen begeben haben/ mit Clemente Alexandrino, s. 5. mit den 11000 Jungfrauen/ s. 15. Polycarpo, s. 18. mit denen Märtyrern zu Guienne in Dauphine, hierbey gemeldet und verworffen.

Das 7. Cap. von denen Ketzereyen im 2. Seculo ist nicht von dem seligen Hn. Autore verfertiget/ sondern der Herr Licent. Ludovici hat es hinzugethan/ und deswegen in der Vorrede dem Leser hiervon ausführliche Nachricht gegeben. Ob er sich nun schon nicht allzulange bey Untersuchung derer Ketzereyen aufgehalten/ so ist dennoch die Sache also abgefasset/ daß sie einem satzsame Nachricht ertheilen kan/ dabey jederzeit mit angezeigt wird/ wovon schon vorhin in Ictigii dissertatione de Hæresiarch. geschrieben stehet/ und werden hierauff mehrere Autores angeführet/ die zu mehrer Erläuterung der

Sachen gereichen. Von alle dem / so in diesem letzten Capitel vorkommet / kurzen Unterricht zu geben / möchte das gehörige Ziel / so weit wir uns auffzuhalten haben / übersteigen / Darum überlassen wir einem jeden weden die eigene Durchlesung / der in diesem letzten Capitel so wohl seine Vergnügung finden wird / als in den 6. vorhergehenden. Der Herr Lic. Lud. vici hat auch aus dem Manuscripto, welches der selige Herr Autor Apparatum Historiæ Ecclesiasticæ genennet / eine dissertat. de Scripturis historiæ Ecclesiasticæ antiquis heraus genommen / und als eine Vorrede mit vorangesetzt. Hierinne werden alle diejenigen / welche vor Luthero so wohl Griechisch als Lateinisch die Kirchen-Historie aufgezeichnet / durchgangen / und die mancherley editiones derselben mit hinzugesetzt. Im Eusebio hat Tanaquil Faber angemercket / daß seine Beschreibung nicht allezeit der Wahrheit gemäß sey. Von des Nicephori Callisti 23. Büchern sind nur 18 noch übrig / also daß von diesen noch ein einziges Manuscriptum, so viel denen Gelehrten davon befaßt / noch übrig ist / und aus der Bibliothec des Ungarischen Königs Matthiæ Corvini nach Wien in die Kaysersliche Bibliothec kommen. In seiner Metropoli hat Albertus Cranzius vieles aus Gobelino genommen

und dessen Nahmen verschwiegen/ welches Meibomius in seinen Prolegomenis über den Gobelinum entdeckt. Nicht nur gegenwärtige dissertat. sondern auch das Werck selber ist voller lection und allegata, daß es fast leichter seyn möchte solches selbst durchzusehen/ als einem andern einen kurzen Auszug zur Nachricht davon zu stellen.

V.

Libellus de Hæresibus, a N. G. ad Seculum XVI. Autore D. JOAGHIMO HILDEBRANDO, P. P. in Academia Julia. Helmstadii, typis & sumpt. Georg. Wolfgangi Hammii, MDCCX. 4to 19. Bogen.

Der Fleiß und die Gelehrsamkeit/die dersel. Herr D. Hildebrand in Erläuterung derer Kirchen-Historie und Antiquitäten erwiesen/ hat ohne Zweiffel Anlaß gegeben/ daß man gegenwärtiges Werck / so er ehemahls in einem Collegio vorgetragen/ hervor gesucht / und durch den Druck bekannt gemacht. Es nimmt der Autor im Anfang noch die drey Secten derer Juden/ die Pharisæer / Sadducæer / und Essener mit/ hernach gehet er alle Secula nach einander durch/ und erzehlet alle Keßereyen nach der Ordnung / Die etwan zu dieser oder jener

ner Zeit entstanden sind. Das Werck selbst ist nur ein kurzer Begriff/ dahero wir vor unnöthig achten/etwas daraus anzuführen/ sondern wir wollen nur etwas weniges dabey erinnern. In der Vorrede wird zwar vorgegeben/ es sey solches aus einem MS. des Verfassers selbst gedruckt worden/ allein es will uns solches nicht allzu glaublich vorkommen. Denn nicht zu gedencken/ daß das Latein an sich selbst gar schlecht/ und mit des sel. Auctoris Schreib- Art gar nicht übereinkömmt/ so findet man auch verschiedene Mängel/ die gewißlich nicht alle dem sel. Herrn D. Hildebranden können zugeschrieben werden. Zum Exempel/ daß bey mancher Reheren gar nicht ein Auctor angeführet wird/ woraus dieses oder jenes genommen/ welches sonst bey ihm ganz ungewöhnlich ist. Was p. 85. vom Talmud gesagt wird/ solches kömmt mit der Wahrheit nicht in allen Stücken überein/ und glaubet man/ daß derjenige/ der dieses Collegium nachgeschrieben/ vielleicht nicht alles/ was vorgetragen worden/ recht eingenommen. An etlichen Orten/ als p. 75. unten/ und p. 79. oben ist gar kein Verstand herauszunehmen: P. 81. l. 6. stehet vor Patriarcha Alexandrinus, Alexander, welches alles ich dem Herrn Auctori nicht gerne bey messen möchte. Da man aber dessen MS.

würcklich in Händen gehabt/ hätte man solches einem gelehrten Mann sollen durchzu-
sehen geben / Damit durch dergleichen opera
posthuma den Nahmen gelehrter Leute nicht
ein Schandfleck angehänget werde. Et
was lustiges führen wir noch aus diesem
Werck an / nemlich es wird p. 131. gemel-
det / daß einer zu Costnitz der an Johann
Hussens pappiernen Hute das Wort Hæ-
resiarcha gelesen / solches verteutschet habe
Ein Basten voll Betzerey.

VI.

CHRISTIANI SCHOETTGENII de Secta
Flagellantium Commentatio ad Ampliss.
Senatum Wurcensem, Lipsiæ, 1711. 8.
von 9. Bogen.

Szwar wohl der gelehrte Abt Boileau
einen Tractat von dergleichen Materie
geschrieben / so hat doch unser Herr Autor
nicht undienlich zu seyn erachtet / diese Sa-
che / so viel möglich gewesen / etwas genaue-
zu untersuchen und umständlicher zubeschrei-
ben ; zumahl da obgedachter Abt nur
gleichsam in generalibus geblieben / und die
gesamte Historie von dem rechten Brauch
und Mißbrauch der Geißelung insgemein
verfasset / gegenwärtige Schrift hingegen
nur auf die besondere Secte der so genann-
ten

ten Geisseler / welche umb das XIII. und XIV. Sec. grosses Aufsehen gemacht / gerichtet ist. Er hat dieselbe E. E. Rath der in denen teutschen Geschichten nicht unbekandten Stadt Wurzen zugeschrieben / und dahero Gelegenheit genommen / in solcher Zuschrift eines und das andere von dieser Stadt zu erwehnen. Er untersucht demnach / was es mit dem Grafen Esicone, welcher umb das Jahr Christi 984. seine Grafschaft / zu welcher Wurzen mit gehöret / an Volchuldum, Bischoffen zu Meissen / soll veräußert haben / vor eine Bewandniß hat; ingleichen wie Wurzen unter der Bothmäßigkeit des Erzbischoffs zu Magdeburg bis auffs Jahr Christi 1015. gestanden / da dieselbe an Ditzmarum, Bischoffen zu Merseburg abgetreten / aber alsobald zu dem Bisthum Meissen von dem damaligen Bischoffe Hildewardo geschlagen worden / unter welcher Jurisdiction sie auch nachgehends unbeweglich geblieben. Wobey er anmercket / daß das Wurzen / mit welchem Graf Wiprecht das zu Pegau von ihm gestiftete Kloster beschencket / und selbiges anno 1085. mit Mauren umgeben und besetzt / nicht könne von dieser seiner Geburtsstadt verstanden werden / sondern müsse sonst ein nicht weit von Pegau gelegener Ort gewesen seyn. Endlich wendet er sich zu
der

Der Religion/ welche ehedessen daselbst gewesen/ von deren Beschaffenheit er aber nichts melden kan/ ausser daß er gedencet/ wie umbs Jahr Christi 1017. eine Partie Wenden über die Mulde gesetzt/ und dabey eine gewisse Göttin nebst 50 Priestern derselben in solchem Fluß eingebüffet; in gleichen/ daß nachdem die dasigen Einwohner zum Christlichen Glauben bekehret worden/ der zwölffte Bischoff zu Meissen Hercicus eine Kirche daselbst gebauet/ und er selbst nach seinem den 27. Jun. anno 1118. erfolgten Tode darinnen begraben worden/ welches mit hölzernen Gittern verwahrtes Grabmahl biß auff das Jahr 1542 annoch allda zu sehen gewesen/ da es von einem gewissen von Adel eröffnet/ und hernachmahls nicht mehr geacht worden und also zu Grunde gegangen. Was hierauff den Tractat selbst anlanget/ so bestehet derselbe aus V. Capiteln/ deren das Erste handelt von denen unterschiedlichen Nahmen der Geisseler/ da sie Flegeler/ Bengeler/ Geissel-Brüder/ Tritæ; Cruciferi; Acephali; Beghardi; Fratres in Albis &c. heißen. Das Andere handelt von der Gelegenheit und Ursachen zu solcher Secte, deren 10. angeführet/ und in allgemeine und besondere eingetheilet werden. Die allgemeinen sind der Satan/ des Röm. Pabsts Tyranny und Gewis-

wissens-Zwang/ die Verachtung und Hindansetzung des Göttlichen Worts/ die Einbildung vom Verdienst guter Werke/ die dazumahlige grobe Unwissenheit und Barbarey/ und endlich die vielen so wohl im geistlichen als weltlichen Stande im Schwange gehenden Laster; Zu denen besondern Ursachen werden gerechnet/ die Dazumahl entstandene Geißelung seiner selbst/ die innerlichen Zerrüttungen Italiens/ und denn ein allgemeines grosses Sterben. Das Dritte untersucht die Berrichtungen der Geißeler/ allwo (1) von denen Personen/ welche solcher Secte zugethan gewesen. (2) Von der Beschaffenheit und Requisites derer/ welche in solche Gesellschaft sich begeben wollen. (3) Von ihrer Tracht und Kleidung. (4) Von deren Geißelung und dabey gebrauchten Instrumenten. (5) Von ihren Lehr Sätzen/ und endlich (6) von andern/ theils guten/ theils bösen Berrichtungen derselben gehandelt wird. Nur etwas weniges davon zu berühren/ so zogen sie Proceßionsweise weit und breit herum/ trugen Fahnen/ Crucifixe und Wachs-Tackeln vor sich her/ beteten/ sangen/ geißelten sich/ und machten allerhand andächtige Minen/ wurden auch fast aller Orten/ wo sie hinkamen/ mit Lätung der Glocken und grosser Ehrerbietigkeit aufgenommen und empfangen

pfangen. Wenn sie zur Erden niedersie-
len/ so sunge ihnen einer vor:

Nu hebent uff üwer Hände/

Daß **GOTT** diß grosse Sterben
wende/

Nu hebent uff üwer Armen/

Daß sich **GOTT** über uns erbar-
me.

Wenn es Zeit war wieder auffzustehen/
schlug einer von ihren Heerführern einen je-
den mit der Geißel und sagte:

Stant uff durch der reinen Martel
(Marien) Ehre/

Und hüte dich vor der Sünden mehr
re.

Unter wärend der Geißelung ermunterten sie
sich also unter einander:

Schlaget euch sehr

In Christus Ehr/

Durch **GOTT** so last die Sünde
mehr.

Hierauff verlaß einer von ihnen einen Brief/
von welchen sie dichteten/ **GOTT** habe densel-
ben durch einen Engel gesandt/ und war der
Innhalt dessen ohngefehr dieser: **GOTT**
sey über die grossen und öffentlich ohne
Scheu begangenen Sünden und La-
ster der Menschen sehr erzürnet/ und
habe also beschlossen/ die Welt zuver-
derben/ Er sey aber von der Jungfrau
Ma-

Maria und den heiligen Engeln gebeten worden / daß Er sich über dieselbe erbarme und annoch schöne zc. Wenn solcher Brieff verlesen war / giengen sie wieder in Procession fort / und hielten unter währendem Gesang immer mit Geißeln an / ja so oft der Name Christi oder sein Leiden gedacht wurde / fielen sie alle zusammen gleich für sich nieder auff die Erde / es mochte der Ort beschaffen seyn / wie er wolte. War die Procession aus / so ruffte einer von ihren Heersführern mit lauter Stimme: Peccatores ad crucem, ihr Sünder zum Creuz! Worauff diejenigen / so sich mit groben Sünden befleckt hatten / vor der Versammlung niederfielen / über welche so denn die übrigen allesamt hingiengen / und sie mit Geißeln schlugen; und was dergleichen mehr könnte angeführet werden / wenn es die Enge des Raums verstaten wolte. In ihren Artickeln und Lehr-Sätzen kommen zwar viele wunderliche Dinge und grobe Furchtimmer vor / doch siehet man daraus zugleich / wie ihnen die Greuel des Pabstthums ziemlich müssen unter die Augen geleuchtet haben. Daß sie aber auch bey ihrer Andacht zuweilen gar grobe Exesse und Schand-Thaten verübet / davon wird p. 54. etwas gemeldet. In dem Vierten Cap. wird die Historie selbst dieser Secte von Jahr

zu Jahr beschrieben/ woraus zuersehen/ daß selbige anfangs in Italien entstanden/ und sich nachgehends nicht nur durch ganz Teutschland/ sondern auch andere Länder ausgebreitet. Merckwürdig ist dabey/ daß als sich anno 1349. Carl IV. zu Aachen zum Kaysler wollen krönen lassen/ er von denen Geißlern/ welche sich von Speyer in grosser Menge dahin begeben hatten/ nicht in die Stadt gelassen/ sondern genöthiget worden/ solchen Krönungs-Actum zu Bonn zu vollziehen. In Thüringen haben sie gar traurige fata gehabt/ massen Marggraff Friedrich zu Meissen/ und Herzog Wilhelm/ einen scharffen Inquisitorem wider sie bestelleten/ Namens Heinrich Schönfeld/ welcher alle verdächtige Personen in gefängliche Haft brachte/ von welchen den 15 Jan. 1414. zu Sangerhausen 34 ihre Schwermerey öffentlich wiederrufften/ 3 aber von diesen/ welche sich zu keiner Bekehrung verstehen wolten/ wurden verbrandt; Ingleichen ließ zur andern Zeit obgedachter Schönfeld 91. Personen an einem Tage verbrennen/ unter welchen sich auch ihr Urheber/ Conradus Schmiedt von Sangerhausen/befand. Es hat solche Secte ohngefehr biß auff's Jahr 1584 gedauret/von welcher Zeit an man nichts sonderliches mehr davon gehöret hat/ auffer daß die privat

Geisse

Geißelungen noch bis auf den heutigen Tag im Papstthum verblieben. Das fünffte Capitel beschliesset endlich den Tractat mit unterschiedenen Urtheilen / so von diesen Geißelern gefället worden / wie auch mit einigen Edicten , so wider dieselbe ergangen. Zuletzt ist ein doppelt Register so wohl derjenigen Auctorum, so in dieser Schrift angeführet worden / als auch der merckwürdigen Sachen / welche Darinnen vorkommen / angehängt.

VII.

ANDREAE GOEPELII, Isenaco Thüringi;
M. Dd. & P. L. Wahrhaffrige Nach-
richt von dem zu Eisenach am Frau-
enberg neu aufgebaueten Athenæo
Mariano. Nebst einem Lateinischen
Programmate: de methodo intellectuall
novissima &c. und verschiedenen an-
dern Stücken. In Verlag des Au-
toris, Anno Christi 1711, 8. 8. Bogen.

I.

Es hat der Herr Autor auf eigene Kö-
sten zu Eisenach / allwo vor Zeiten das
grosse Dohm-Stift gestanden / eine Schu-
le erbauet / und nennet solche nach dem Nah-
men der Jungfrauen Maria / der vor Zeiten
das Stift geheiliget gewesen / Athenæum

Marianum. Es ist solches ein Gebäude auf Holländische Art verfertigt / sehr weitläufftig und ansehnlich / mit 30 schönen Zimmern / und einen grossen doppelten Saal / wie auch 4 Kellern / 2 Ställen / und einen dreyfachen Küchen-Baum- und Lust-Garten. In solchen verspricht der Herr Autor 50 junge Herren von Adel / auch Grafen und Freyherrn / und anderer vornehmer Leuten Kinder zu beherbergen und zu beköstigen / auch innerhalb 3 Jahren den ganzen cursus studiorum mit ihnen durchzugehen. Es hatte derselbe schon ehemahls in einem Lateinischen Programmato davon Nachricht gegeben / weil aber solches nicht in eines jeden Hände gekommen / und über dieses von demselben verschiedene falsche Reden waren ausgesprenget worden / so hat er vor nöthig befunden / diese Nachricht vorihro zu wiederholen. Die Art und Weise wie die Jugend in diesem Athenæo angeführet wird / ist folgende: Zum Gebet und Gottesfurcht werden ordentliche Stunden angewendet / die Bibel fleißig gelesen und erkläret / auch die Artikel der Christlichen Lehre durch Frage und Antwort fleißig wiederhohlet. Es wird die Jugend gelehret auff eine so wohl Philosophische als Christliche Art ihre Gemüths-Neigungen dergestalt im Zaum zu halten / daß sie bey jedem vorfallenden Glück

Glück und Unglück in selbiges sich wohl zu schicken vermögend ist. Die Gelehrsamkeit aber wird ihnen folgender massen beygebracht: Im ersten Jahr lernen sie die Grammaticam und was zur Lateinischen Sprache gehöret / ferner Historie und Geographie, wie auch einen lateinischen und deutschen Vers machen / wer davon ein Liebhaber ist. Im andern Jahr hören sie die ganze Philosophiam Theoreticam, und verfertigen Lateinische Briefe / Chrien und Orationes. Im dritten wird nebst der Philosophia practica das ganze Jus vorgetragen und in Neben = Stunden die Genealogie, Wapen = Kunst / Chronologie, Geometrie, Music, Rechen = und Bau = Kunst / wie auch Physiognomia, Chiromantia. Vorbey zu mercken / daß die lectiones derer ersten Jahre immer wiederhohlet / und die Griechische / Hebräische und Französische Sprache mit denen Liebhabern absonderlich vorgennomen werden. Folget ferner die Eintheilung derer lectionen nach denen Tagen und Stunden / die wir nicht anführen wollen. Er theilet aber seine Untergebene in 2 Classen ein / in deren ersten Leute von 10. 12. bis 14. Jahren sind / und von seinem Bruder unterwiesen werden / die geben jährlich 150 Thl. und müssen 5 Jahr bleiben. Die aber schon den Grund der Lateinischen

Sprache mitbringen/ geben 200 Rthl. und bleiben 3 Jahr. Die adelichen Exercitia, als reiten/ fechten und tanzen/ können sie bey der Fürstl. Hof-Stadt vor ihr Geld lernen/ und eben daselbst auch in der Music sich üben.

II. Hierauff folgen Præcognita in universam Encyclopædiam s. methodus intellectualis novissima, worinnen er zeigt / wie man auff die leichteste Art etwas lernen könne. Er theilet den Methodum ein in sensualem, welcher gemein ist / und lange Zeit braucht; und intellectualem, da man in kurzer Zeit zu etwas kommen kan. Den letztern gebraucht der Herr Auctor und betrachtet das bey (1) die Person / der er etwas lernen soll nach ihrer Natur und Temperament / in gleichen was so wohl zu Erlernung einer Sache/ als auch nachgehends zur Wiederholung und Ausübung vonnöthen. (2) Das Instrument/ welches er Topicam Rhetoricam und Logicam nennet / als mit welchen einer wohl nachsinnen und vernünfftig schliessen lernet. (3) Die Mittel darzu sind die Kunst - Wörter / die bey jeder disciplin vorkommen. (4) Die Encyclopædiam, die man bey ihm lernet / welche bestehet in denen Disciplinen und Facultäten / die einem Menschen zu wissen nöthig sind. Den Methodum selbstentheilet er ein in analyticam, syn-

syntheticam und syncriticam, und giebet bey
jeden verschiedene Regeln / ingleichen auch
bey der arte mnemonica und arte meditan-
di.

III. Das folgende Stück heisset Dida-
ctica Mariana, und sind 24 Regeln / die ein
jeder Schulmann in acht zu nehmen hat /
wenn er seine Jugend recht führen will / wo-
bey auch ein Programm zu sehen / darinnen
ein Knabe von 13 Jahren / so unter des Hn.
Auctoris Lehre gewesen / fast in omni scibili
zu reden geschickt / zum examine vorgestellt
wird.

IV. Im vierdten Stück ist enthalten eine
Bermahnung an Könige / Fürsten und Her-
ren / daß sie in Ansehen des überaus herrli-
chen Nutzens die Schulen ja wohl in acht
nehmen und bestellen sollen: ingleichen ei-
ne Bertheidigung wider die Verfasser de-
rer unschuldigen Nachrichten / darinnen er
zeigt / er sey nicht ein Dackter oder Chilia-
ste / wovor man ihn ausgegeben: und ein
Verzeichniß dererjenigen Schrifften / so der
Herr Auctor vor seine Schule noch heraus
zu geben willens ist / deren Titul sind fol-
gende: Manuductio ad veram sapientiam
& vitam beatam, ex principiis juris nat. & gen-
tium, ut & Philosophiæ moralis: Jus divi-
num, naturæ, & gentium: Arcana Physica
Naturæ humanæ: Arcana spagyrica Metallo-
rum

rum ac Mineralium: Arcana Politica Re-
rum publicarum: Historia Virorum ac Foe-
minarum illustrium: Memorabilia Geogra-
phica Antiqua & Nova: Novissima educan-
di atque informandi methodus: Philosophia
Eclectica: Medicina Euphoristica: Jurispru-
dentia Publica & Civilis: Meditationes The-
ologicae, &c.

V. Folgen 12 neue hypothesen, die der
Herr Auctor aus verschiedenen Wissen-
schafften hat / davon wir nur einige erweh-
nen wollen. Die erste begreiffet sein eigen
Systema mundi, worinn die Erde das Mit-
tel-Punct ist / und sich um ihr eigen centrum
gegen Morgen zu circulariter & inæqualiter,
wie der Herr Auctor redet / walzet. Um
selbe lauffen der Mond / die Sonne / Mars,
Jupiter und Saturnus mit ihren satellitibus,
und die andern Fix-Sterne. Um die
Sonne lauffen Mercurius und Venus, wel-
che wie der Mond ab- und zunehmen / und
ihre Finsternisse haben. Er saget auch / es
gäbe in jeden Planeten eine sonderliche
Welt / darinnen Leute wohnen. In der
andern lehret er / der Mensch bestehe aus
Dreyen Theilen / deren der erste ist Spiritus
immaterialis atque incorruptibilis, oder die
vernünfftige Seele / die in dem gantzem Lei-
be wohnet / und Verstand und Willen hat:
Der andere Spiritus materialis atque corrupti-
bilis,

bilis, welcher seinen Sitz in dem Geblüte hat/ Levit. XVII, 11. 14. Deut. XII, 23. und von welchen die Gemüths-Bewegungen und das unterschiedene Temperament herkommt: Der dritte ist der menschliche Leib / welcher von der Erden kömmt / und wieder zur Erden wird. Diese Eintheilung aber beweiset er aus 1. Thess. V, 23. Die dritte untersucht / ob die menschliche Seele von denen Eltern fortgepflanzet oder ob sie von Gott erschaffen werde; und antwortet folgender gestalt: Die anima sensitiva werde mediante spiritu sidereo, ex influxu astrorum von denen Eltern gezeuget / und gienge mit dem Leibe unter / Eccl. III, 19. 20. 21. Deut. XIX, 11. Die vernünfftige Seele aber werde von Gott erschaffen / und in dem fünfften Monat der Geburt eingegeben. In der siebenden ist er auff das Jus Justinianicum nicht wohl zu sprechen / weil solches / wie er saget / nichts als Zänckereyen vor denen Gerichten mit sich bringe / wodurch denen Leuten das Geld aus dem Beutel gefeget wird. Die eilffte handelt von dem freyen Willen / und saget / unser arbitrium wäre liberum in natürlichen und weltlichen Dingen / servum aber in göttlichen Dingen / so wohl vor / in / als nach der Befehring. Es hat der Herr Auctor diesen 12 neuen hypothecibus noch 3 andere zur Zugabe beygesetzt.

von welchen wir die dritte noch mit anführen wollen. Er entdecket in derselben eine Maschine, mit welcher man feste Städte und Schösser/ so in der Ebene liegen/ ohne großes Blutvergießen/ mit wenig Zeit und Unkosten einnehmen könnte. Es ist dieselbe folgende massen beschaffen: Man soll von Holz eine Maschine machen/ 7 Schube hoch/ und 20 Ellen lang und breit/ ins gevierdtel/ dessen 4 Wände mit Wollsäcken wohl müssen versehen werden/ und soll das ganze Werck auff 4 Walzen geleyet werden. Die Deichsel an dieser Maschine/ soll hinten kommen/ und die Pferde verkehret angespannet werden. Darenin kan man nun 200 Soldaten legen/ und dieselbe bey Tag (a) oder Nacht an die Contrescarpe (b) rücken. Wenn die Soldaten dahin kommen/ so müssen sie das äußerste hölzerne Dach

(a) Hierbey wird aber müssen nothwendig zum voraus gesetzt werden/ daß solche Stadt oder Befestigung nicht Vorstädte habe/ welche mit Thoren oder auch Schlagbäumen versehen sind/ sonst wird bey der Nacht nicht wohl einzukommen seyn/ bey Tage aber könnten die Einwohner derer Vorstädte alle in der Maschine befindliche Leute gar leichtlich mit Steinen zu tode werffen.

(b) Der Herr Auctor nimmet dieses Wort lateinisch und verstehet alhier das Glacis der Contrescarpe.

Dach anstatt einer Leiter gebrauchen / die Woll-Säcke aber wohl befestigen / damit die Stücke nicht durchschießen können / und also in den bedeckten Weg kommen / die Feinde daraus vertreiben / und sich verschanzen / unterdessen könnten durch Hülffe der Machine immer mehr und mehr Soldaten herbey geschafft werden / und ihnen zu Hülffe kommen / bis sie endlich völlig von dem bedeckten Wege Meister wären / und denn hernach die Bestung selbst angreifen könnten. Eine andere Machine, mit welcher man leicht über die Wasser und Gräben kommen könnte / verspricht er / ins künfftige bestandt zu machen.

VI. Die sechste Abtheilung begreift in sich eine abgenöthigte Antwort wider den Verfasser des neu-bestellten Agenten von Außaus / welcher seinen Methodum Marianam angegriffen.

VII. Endlich folgen 2 Grab-schriften / deren erstere er seinem Bruder / einem Studioso Theologiae, die andere aber sich selbst gemacht / und zu Eisenach will setzen lassen. Zu der letztern hat er einige Anmerckungen beydrucken lassen / aus welchen wir von seinem Leben folgendes bemercken: Daß er ikund 40 Jahr alt / und bißanhero 20 Jahr sich in der Fremde auffgehalten / seiner Profession ein Medicus, jedoch hat er auch ande-

re Wissenschaften mit erlernet. Zur Zeit ist er noch unverehelichet / hat aber doch nicht verredet / noch in den Ehestand zu treten.

VIII.

MATTHÆI HILLERI, S.S. Theol. Græcæque & Orient. Lingg. in Academia Tubing. Prof. Publ. Syntagmata Hermeneutica, quibus loca Script. S. plurima ex Hebraico textu nove explicantur. Tubingæ ap. Gothofr. Stollium An. 1711. in 4to.

Der Herr Auctor, welcher sich durch unterschiedene Schrifften bey denen Gelehrten beliebt gemacht / hat in diesem Buch nicht weniger so wohl seinen Fleiß als Gelehrsamkeit bewiesen. Es bestehet dasselbe aus 14 Dissertationibus, in welchen lauter schwere Schriftstellen erklärt werden. Die erste handelt von den Edelgesteinen / welche in dem Brust-Schilde des Hohenpriesters gesetzt / und Exod. XXVIII. v. 17 -- 21. genennet werden. Es ist dieses eine sehr stachlichte Materie / daran sich unterschiedene Ausleger der Schrift nicht vergreifen wollen / und viele haben gar davor gehalten / daß man heutiges Tages nicht genau wissen könne / was es vor Steine gewesen. Die LXX. Dollmetscher seyn in Uebersetzung derselben unbeständig / Josephus kommt mit

den

denselben nicht überein / Die Rabbinen sind
 in der Historia naturali unerfahren / und von
 den alten Scriptoribus, die hierzu dienlich ist
 nur Theophrastus Eresius noch übrig / wor-
 aus gar leichtlich zu schliessen / daß diese Un-
 tersuchung einem Interpreti schwer fallen
 müsse. Es hat unser Herr Hiller den an-
 gezogenen Ort also übersetzt: v. 17. Et
 inferes ei insitivos lapides, ordines quatuor la-
 pidum: ordo; Sardius, Smaragdus & Chry-
 solithus, hic ordo primus. v. 18. Hic autem
 ordo secundus: Carbunculus, Sapphirus, &
 Beryllus. v. 19. & hic ordo tertius: Topa-
 zius, Sardonyx & Amethystus. v. 20. Hic
 denique quartus ordo Jaspis crystallizusa &
 Hyacinthus & Chrysoprasus: circumclusa
 valvulis aureis sunt inscriptionibus suis. Der
 erste Stein heist bey den Hebräern Odem,
 und hat seinen Nahmen von der rothen Far-
 be; weil nun bey den Phoeniciern Sarda auch
 einen rothen Stein bedeutet / der seinen Nah-
 men von Serec, von der Röthe hat / Jes. 44, 13,
 so meynet unser Herr Auctor daß Sarda oder
 Sardius und Odem einerley sey. Wie denn
 auch die LXX. Dollmetscher und andere
 Übersetzer den ersten Stein einen Sardier
 nennen. Der andere heist Pitteda, welchen
 die meisten vor einen Topaser halten. Un-
 ser Herr Hiller aber / nachdem er diesen Na-
 men von פרה redemit und פלטה liberavit
 zu

zusammen gesetzt zu seyn gewiesen / hält da-
 vor / daß es einen kostbaren Stein bedeutet /
 Damit sich ein Gefangener habe loß kauffen
 können. Und weil nun Onkelos, der Hiero-
 solym. Übersetzer und Araber diesen Stein
 einen grünen Stein nennen / Der Topaser
 aber / nach unserm Herrn Auctoris Mey-
 nung / einen goldfarbigen Stein bedeutet /
 so hält er diesen Pitteda vor einen Smaragd.
 Weil nun dieser Stein nach Plinii und Stra-
 bonis Vorgeben in Persien gefunden wird /
 wovon die Cussiten vor Alters einen Theil
 bewohnet / so meynet er / daß derselbe deswe-
 gen von Jobo cap. 28, 19. Pitteda Cusch ge-
 nennet werde. Der dritte heisset Bereketh
 und hat seinen Nahmen vom Glantz / Denn
 Barak heist fulguravit, und wird auch von
 Blitz und einem funckelnden Schwerdt und
 Speesse gesagt / Deut. 32, 41. Nah. 3, 3.
 Weil nun diese Benennung sonderlich dem
 Chrysolith nach der Beschreibung der Alten
 zukommt / so hält unser Herr Auctor diesen
 Stein vor einen Chrysolith, welcher von ei-
 ner funckelnden goldgelben Farbe ist / und
 mit unserm heutigen Oriental. Topaser einer-
 ley ist wie Imperatus Cap. XXXIV. L. XXII.
 p. 692. mit mehrern erweist. Der vierdie
 heist Nophech, welchen unser Herr Auctor
 mit den meisten Auslegern vor einen Car-
 funckel hält. Und weil dieser Steine un-
 ter

verschiedene Arten gefunden werden / so
 hält man billig davor / daß in dem Brust-
 schilde des Hohenpriesters einer von der be-
 sten Art gestanden / welchen Plinius Amethy-
 lizontem nennet. Der fünffte heist Sap-
 pir, und hat vielleicht seinen Nahmen bekom-
 men von der Insul Sappir die am Sinu Ara-
 bico gelegen. Unser Herr Auctor meynet
 daß die Alten zweyerley Steine Sapphir ge-
 nennet / deren eine Art / die sie auch Cyanum
 genennet / habe eine Himmel-blaue Farbe
 gehabt / die andere habe mit güldenen Pun-
 cten geglänket. Ob nun gleich Plinius be-
 richtet / daß diese / wenn sie Crystallina centra
 gehabt / zum schneiden untüchtig gewesen / so
 hält doch unser Herr Auctor davor / daß sie
 auffer diesen gar wohl hätten können ge-
 schnitten werden / Dahero er diese letzte Art
 in das Brust schild eingefeset. Der sech-
 ste Jahalom, hat seinen Nahmen von halam
 durchlöchern / Jud. V. 26. Diesen halten
 die meisten vor einen Demant / alleine es
 meynet unser Herr Auctor, daß der Demant
 gar nicht im Brust-schildlein gewesen / theils
 weil desselben Johannes bey der Beschrei-
 bung des neuen Jerusaleims nicht gedencket /
 theils auch weil Plinius berichtet / daß der De-
 mant vor Alters gar wenigens bekandt gewe-
 sen; Dahero hält unser Herr Auctor diesen
 Jahalom vor einen Beryll, welcher leichte kan
 Durch-

Durchlöchert werden / wie ihn denn auch der Chaldæer bar chylla filium perforationis nennet. Der sieben e heist Leschem, welchem man insgemein vor einen Hyacinth hält / aber unser Herr Hiller meynet / daß es ein Topasier sey / und dieses behauptet er auf folgende Art: Zum ersten weist er / daß Leschem und Lajisch einerley sey aus Jos. 19 / 47. und Jud. 18 / 7. allwo beyde Nahmen eine gewisse Stadt bedeuten. Weil nun Lajisch bey den Hebræern insgemein einen Löwen heisset / so meynet er / daß Leschem eben so viel sey als Lajisch und heisse auch einen Löwen. Dabero schliesset er ferner / daß der Stein Leschem seinen Nahmen von der gelben Farbe eines Löwen bekommen. Eben diesen Stein nennet der Chaldæer Leguria, welches eben so viel ist als נֶגְרִיָּא לֵעֵן לֵעֵן Leen guria, juxta speciem vel colorem Leonis vel scymni, nach der Farbe eines jungen Löwen / und daher haben die LXX Dolmetscher diesen Stein Λυγυριον von Chaldäischen Leguria genennet. Ob nun gleich Plinius zweiffelt / ob jemahls ein Edelgestein Lyncurius oder Lygurius geheissen habe / so bekennet doch Diocles und Theophrastus annoch vor Plinio, daß aus dem Lyncurio wäre Sigilla gemacht worden. Ferner bekräftiget Epiphanius und Hieronymus, daß durch den Lyncurium der Hyacinth verstanden werde. Und also

Haben die Alten einen ganz andern Stein einen Lyncurium genennet/ als die heutigen. Diesen gelben Stein haben nun die Griechen mit einem eigenen Worte einen Chrysolith genennet/ unter welchen eine Art ist/ die man heutiges Tages die Orientalischen Topasier heisset/ welche wie Gold und Silber glänzen. Noch weiter meynet unser Herr Auctor, daß der Griechen Chrysolithon, Chrysopteron und Chrysoptason mit der Phoenicier תופס Tophas oder Topasion einerley sey/ weil תופס herkommt von פז Paz und אפז Uphaz, deren jenes so wohl das Gold/ als auch den Ort da es gefunden wird/ Ps. 19, 11. Dieses aber nur das Land/ so das Gold giebet/ bedeutet/ Dan. 10, 5. Jer. 10, 9. Daher ist nun das Wort תופס Topasius oder Pasion entstanden. Diesen beschreibet Strabo l. 15. Geogr. daß es sey ein durchsichtiger/ und wie Gold glänzender Stein/ der bey Tage nicht könne gesehen werden/ und daher nur des Nachts gesucht würde. Weil nun dieser Stein eben diese Farbe hat/ welcher in Chrysolith gefunden wird/ so ist der Alten ihr Chrysolith eben der Stein/ den man Topasium genennet hat. Endlich schliesset unser Herr Auctor, und meynet/ daß der Hebræer Leshem mit unserm heutigen Hyacinth einerley sey/ welcher wie Wachs oder Agtstein aussiehet. Der

achte Stein wird Schebo geneñet / von שבו Schaba gefangen nehmen. Es sind aber die Steine deswegen also geneñet worden / entweder weil sie durchlöchert und an einem Faden gehānget / oder weil sie von Natur oder durch Kunst mit Circkeln umgeben gewesen. Unter diese letzte Art hat nach Meynung unsers Herrn Hillers auch unser Schebo gehöret; nachdem er nun dergleichen unterschiedliche Steine removiret / verstehet er durch unsern Schebo den Sardonich, welcher unter andern der vornehmste / und mit Gürteln gleichsam umgeben ist. Der 9te heist Achlama, und wird von den meisten vor einen Amethyst gehalten. Er führet seinen Nahmen her von אנה una und אנה puella, daß er so viel heiße als unica puellæ, der allerbeste der Jungfrau. Die Griechen nennen ihn Pæderos, welches so viel ist als Ἐπαιδὸς ἑρως, die Belustigung der Jungfrau; so meynet er auch / daß das Wort Amethyst herkomme von אהן אהן oder von אהן אהן puella ignis, die Tochter des Feuers / oder der Glantz des Feuers. Der zehende wird Tarschisch geneñet / und von unserm Herrn Auctore vor einen ChrySTALLINEN Jaspis gehalten. Er meynet es komme her von תרשית Thoar die Gestalt und אהן Jeshisch weiß / weil er die Gestalt der weißen Farbe hat. Der eilffte heist Schoham, wel-

welchen unser Herr Hiller vor einen Hyacinth hält. Von diesen Schoham führet er her \square \square \square die Himmel / und meynet es so gleichsam \square \square \square Schehammajim, daher er diesem Steine eine Himmelblaue Farbe beyleget / welcher sich im Hyacinth findet. Der letzte heist endlich Jafchephe und hat seinen Rahmen von \square \square \square , \square \square \square , atteret, li-mabit, welche Worte / wenn sie zusammen genommen werden / Jafchephe ausmachen / und würde also dieser Stein seinen Rahmen von seiner Weiche / und weilerleichte zurieben werden kan / bekommen haben. Diesen hält er vor den Stein / der von wegen seiner gülden grünlichten Farbe Chrysolithus genennet wird. Weil nun die Rahmen der Kinder Israel in diese Steine geschnitten worden / Exod. 28, 10. so wollen wir sie hjer in ihrer Ordnung hersehen.

III	II	I.
Ruben	Simoon	Juda
Chrysolithus	Smaragdus	Sardius
VI	V	IV
Ephraim	Sebulon	Isaschar
Beryllus	Sapphirus	Chalcedon
IX	IIIX	VII
Dan	Benjamin	Manasse
Amethyestes	Sardonyx	Topazius
XII	XI	X
Naphthali	Affer	Gad
Chrysoptasus	Hyacinthus	Jaspis
	h h h	Hier

Hierauff hat unser Herr Hiller Epiphaniū Büchlein angehenget / welches von den 12 Edelgesteinen des Brust-schildleins handelt / nebst der Uebersetzung Jolæ Hierotaran-tini, und etlichen Annotationibus, die er hinzugefüget.

Die andere Dissertation handelt von dem Ursprung der Celtischen Völcker nach Gelegenheit des Orts / Gen. X, 4. Die Söhne Javan waren Elischa und Tarsisch, Citthim und Dodanim. Allwo unser Herr Auctor mit Africano und Eusebio davor hält / daß nicht Chamus, sondern Japhet aller Völcker / so zwischen Meden und dem Abendländischen Meer gegen Mitternacht zu wohnen / der eigentliche Stamm-Vater sey / und daß also Deutschland / Franckreich / Spanien und Groß-Britannien von desselben Nachkommen wäre angefüllet worden. Nach dem er gewiesen / daß die Celtischen Völcker weder von Semo, noch Gomeru, noch Thorgarma, noch Magog hergekommen / so meynet er / daß sie von Tarsisch von welchen die Dodanim oder Rhodanim herkommen / ihren Ursprung hätten. Daher er die Worte Gen. X, 4. also erkläret : Die Söhne Javan waren Elischa und Tarsisch, und von Elischa kommen her die Kitthii, von Tarsisch aber die Dodanim oder Rhodanim, 1. Par. I, 9.

Wie, nun die Griechen von denen Propheten

ten Citthim genennet werden/ welches weitläufftig erwiesen wird / also werden die Dodanim oder Rhodanim die Fortgehenden von $\eta\eta\eta$ movit, oder Fortreisenden/ von Dem Syrischen $\eta\eta\eta$ profectus est, weil sie in Spanien gereiset / vor die Urheber der Spanier/ Frankosen/ Britannier und Deutschen gehalten. Dieses wird auch von Eusebio behauptet/ welcher deutlich saget/ daß von Tarlis die Iberier herkommen / welches noch weiter daher bekräftiget wird/ daß die Deutschen viele Worte mit den Spaniern gemein haben / z. E. Artabrum, erbar / Art Erde / Anas Ganß / Aequa Eiche und dergleichen / Die Cap. IV. p. 146. sqq. weitläufftig angeführet werden.

Die dritte handelt vom exilio der Philister über Gen. X, 13. 14. Anfänglich weist er daß die Colchi nicht die Casluchim seyn wie Bochartus meynet/ sondern vielmehr die Innwohner Cholach, 2. Reg. XVII, 6. hernach meynet er/ daß die Casluchim vielmehr die Solymi wären/ welche durch eine kleine Veränderung der Buchstaben also genennet worden. Darauff behauptet er / daß Mizraim aller Asiatischen Völcker Urheber sey. Endlich zeiget er/ daß die Philistæi von Dem Ethiopischen Wort Phalasa reisen/ ihren Ursprung haben / weil sie von Solyma abgereiset/ und sich an das Ufer des Mitteländischen

schen Meeres begeben / Dahero sie auch Pelasgi genennet werden. Daß sie Kerethim von Karat excidit genennet werden / Ezech. 25, 6. Davon gibt er diese Ursache / daß sie von ihrem Vaterlande verjagt und vertilget worden. Bey dieser Gelegenheit gedencket er auch an die Crethi und Plethi 2. Sam. 8, 18. 15, 18. und meynet / daß die Crethi Exulanten seyn / die von ihrem Vaterlande vertrieben / oder aus Noth weggewichen / 1. Sam. 22, 2. gleichwie auch die Plethi von נִפְחָ in Niph. abgesondert werden / eben derselben gleichen Bedeutung haben. Den Philister Abgott Beelzebub erkläret er nicht mit denen andern vor einen Herrn der Fliegen / sondern vor einen Herrn der Reise / und des Herumschweiffens / weil Sebub erstlich vagationem von Arabischen Dsabba, in ungewissen Wohnungen herum vagiren / und hernach eine Fliege bedeutet. So heisset auch Beelsebul einen Herrn der Wohnung / weil Sebul eine Wohnung bedeutet.

Die vierdte Dissertation handelt von denen Riesen über Gen. 14, 5. allwo er die Rephaim vor Verstorbene oder manes hält / die mit ihrer Grösse als spectra die Menschen erschrecken.

Die fünffte weist in einer Tabelle den Ursprung der Heyden.

Die sechste handelt vom Schilo Gen. 49, 10. weil

welches er von חָנַן petiit herführet / und so viel heist als חָנַן ein Erbetener / mit dem suffixo ן welches vor י gesetzt worden.

Die siebende erkläret die Worte aus Num 24,5. allwo die Worte בְּנֵי שָׂרָי vor verhoffene Brüder gehalten werden / indem das Wort שָׂרָי von הָרָה bibit wie בֵּן ein Sohn von בָּנָה ædificavit herstammet.

Die achte erkläret die Weissagung Hoseæ 10, 14. und zeigt daß das Wort שָׂרָה ein appellativum sey / und eine Vergeltung bedeute / woraus dieser Verstand folget: Deine Festungen sollen verwüstet werden / secundum vastationem talionis Betharbel, welches Arbel er von Harabith Jos. 19, 20. verstehet.

Die neunnte Dissertation erkläret das Lied Deborah, mit einer deutlichen version und kurzen Anmerckungen.

Die zehende ist über den Ps. XXII, 17. allwo er das Wort לִנְדָב herführet von לָדָב vidit, und לָדָב decerpit, daher meynet er / daß wenn es von לָדָב vidit hergeleitet wird heisset es einen Löwen / gleichwie das Griechische λέων von λέωσσω oder λέω , sehen herstammet. Wenn es aber von לָדָב decerpere herkommt so hiesse es eine Krippe; woraus dieser Verstand folget: Die Hunde haben mich umgeben / und der Bösen Morte hat mich verwundet oder die Haut abge-

zogen / so daß meine Hände und Füße wie eine durchlöcherete Krippe aussehen / ut clathris perforata falisca sunt manus meæ & pedes mei.

Die eilffte erkläret den schweren Ort Pf. 49, 15. Figura eorum ut consumtio sepulchri erit, ut quod illa habitaculum possideat nusquam sit. Und ihr Pracht wird wie im Grabe verschleiffen / daß er keinen Platz mehr vor sich habe. Doch halte ich davor / daß diese Worte auch gar wohl also können gegeben werden: Et figura vel corpus eorum (impiorum) est ut inveterascat sepulchro, propter habitaculum quod ipsi (sepulchro) est. Und ihre Gestalt oder Leib wird sich alt machen oder verzehren durch das Grab / weil dasselbe die Wohnung dem Leibe giebet.

Die zwölffte Dissertation erkläret die Worte Jobi XIX, 25--27. Tamen ego scio vindicem meum viventem: quamvis ultimus hostis contra pulverem insurrexerit. 26. Et quod est post cutem meam *destringentes* destrinxerint, tamen ex carne mea videbo Deum 27 qui idem ego visurus sum ex me, quem admodum *hactenus* oculi mei conspexerunt & non alienus, consumti sunt renes mei desiderio in sinu meo.

Die dreyzehende Dissertation handelt von der Überschrift des Creuzes Christi /
Joh.

Joh 9, 19. und gehen die Gedancken un-
 sers Herrn Auctoris dahin / daß das He-
 bräische nach der Damahls gewöhnlichen
 Art zu reden / also geschrieben gewesen:
 וְשׂוֹעַ יִשְׂרָאֵל מִלְכָּא דִּיהוּדָיָא Das Wort
 וְשׂוֹעַ ist nach seiner Meynung entweder
 nach der Form וְשׂוֹעַ oder aus וְשׂוֹעַ וְיִהְיֶה
 וְשׂוֹעַ salus zusammen gesetzt. וְשׂוֹעַ deri-
 viret er von וְשׂוֹעַ corona her / und schreibet
 es mit וְ, welches von den Griechen insge-
 mein durch ז exprimiret wird. Daher
 thun die Juden unrecht / wenn sie ihr וְשׂוֹעַ
 kanozeri mit ז schreiben.

Die letzte handelt de elliptico sermone,
 in welcher unterschiedliche gute Anmerckun-
 gen enthalten / wir wollen uns aber / beliebter
 Kürze wegen / nicht länger darbey
 auffhalten.



IX.

Christlicher Buß- und Lebens-Weg
aus denen alten Kirchen-Lehrern/
und andern erbaulichen Schrifften
gezeuget von (a) T. Pfannern/Fürst-
lichen S. gesamtten Hof Rath. Leip-
zig M-DCC-XI. bey Joh. Friedr. Gle-
ditsch und Sohne.

Sist der vornehmste Autor dieses Bu-
ches aus seinen andern herausgegebe-
nen Schrifften sehr wohl bekannt/und wür-
de dieses Buch auch bloß durch dessen vor-
gesetzten Nahmen selbst beliebt machen.
Was ihn dasselbe zu schreiben bewogen/
meldet er in der Vorrede/ nemlich bey der
Gelehrsamkeit auch auff die Erbauung des
wahren Christenthums zu sehen/ Darzu hat
er

-
- (a) Die bisherigen Schrifften dieses vorneh-
men und berühmten Autoris sind folgende:
1) Diatribe de charismatibus seu donis miraculo-
sis antiquæ Ecclesiæ. Francof. & Goth. 1680. 12.
2) Historia pacis V Vestphalicæ. Irenop. 1681. 12.
3) De præcipuis Germaniæ Principum gentibus.
Rudolph. 1682. 12.
4) Sonn- und Fest-Tags Betrachtung. Augs-
spurg 1685. 8.
5) Observationes Ecclesiasticæ. Jenæ 1694. 12.
6) Amœnitates Scripturæ Sacræ e Patribus. Fran-
cof. & Lips. 1698. 8.
7) Buß- und Lebens-Weg.

er sich bedienet nicht nur derer Kirchenlehrer / sondern auch anderer Schrifften / ja auch derjenigen / welche von der Theologia Mystica geschrieben / welches / da es bey manchen könnte verhaßt und verdächtig angenommen werden / vertheidiget er solches mit gar guten Gründen / und wünschet / Daß der Leser sich daraus erbauen möchte. Das Werck / so aus 43 Capiteln bestehet / wird in zwey Theile getheilet / in dem ersten handelt der Autor von der Busse / was darzu gehöre / wie sie ausgeübet werde / was daran hindere / und was darauff folgen müsse.

Cap. I. wird gehandelt von der Nothwendigkeit und Eigenschafft der Busse; die Nothwendigkeit gründet er auff die Buß-Predigten des Alten und Neuen Testaments / welche er mit Zeugnissen derer Kirchenlehrer und anderer bestätigt. Hiernächst handelt er von dem ersten Paß der Busse / nemlich der Erkänntnis und Reue der Sünden / von dieser handelt er sehr deutlich / weist deroselben rechte Beschaffenheit / und beweiset mit vielen Exempeln aus der heil. Schrift / als Davids / Manasse / Petri / des Zöllners &c. ihre Wirkung bey denen Sündern und deren Nothwendigkeit / füget einen tröstlichen Unterricht bey für diejenigen / so in Kummer leben / ob sey ihre Reue über ihre Sünde noch nicht groß genug / und

müsse solchen nach ihre Buße falsch oder unzulänglich seyn. Er spricht: Es liegt nicht eben an der Grösse deiner Reue/ wenn sie nur rein und ernstlich ist. Darum obgleich deine Reue schwach und unvollkommen/ hindert doch solches die Vergebung derer Sünden nicht/ die dir nicht die Reue/ sondern Christus im Glauben ergriffen zuwege bringet. Ohne Reue vergiebt zwar Gott die Sünde nicht/ jedennoch aber ist nicht die Reue/ sondern allein das Verdienst Christi/ die eigentliche Ursache/ warum Gott Sünde vergiebet. Doch hast du eben schon dadurch eine rechte Reue/ indem du dich in deinem Herzen darum bekümmerst/ welchen Trost er ferner weitläufftig ausführet. Darauff weist er die Eigenschaft und Würckung der wahren Buße/ daß sie nemlich eine würckliche Aenderung des Lebens bey sich haben müsse/ insonderheit/ daß dem Nächsten der zugefügte Schaden erstattet werde/ Ezech. XXIII. v. 14. f. Esa. LVIII. v. 6. Luc. XIX. v. 8. So müsse man auch in der Buße nicht nur von einer Sünde ablassen/ und die täglichen angehöheten behalten/ sondern von allen/ wie sie Nahmen haben mögen/ vornehmlich daß das Herz innerlich geändert werde/ und daher der Mensch täglich Buße thue/ ob er gleich nicht alle Tage bedürffe die Buße der

Gee

Gefallenen/ so bedarffer doch alle Tage die Buße der Stehenden. Dieses desto besser zu erkennen/ füget er bey was falsche Buße sey/ die auch wohl offft mit äußerlicher Andacht und Thränen bezeiget wird/ Ose. VII.v.16. Endlich wird auch der Nutzen der wahren Buße beygefüget/ nemlich die Vereinigung mit Gott/ die Vergebung derer Sünden/ und die Versicherung der ewigen Seligkeit.

Cap. II handelt von denen Bewegungs Ursachen zur Buße/ als erstlich die Liebe Gottes gegen die Menschen/ da er alle will selig haben; hernach die Würde der unsterblichen Seelen/ welche durch Unbußfertigkeit kan verscherket werden; drittens die Eitelkeit und Vergänglichkeit der Welt-Freude/ so viele von der Buße abhalten. Viertens die Beschwerlichkeit und Lohn derer Welt-Dienste/ darbey an keine Buße gedacht wird/ da hingegen Gott aus Gnaden denen die ihm dienen/ihren Dienst herrlich belohnen wird. Fünffstens der Welt-Ehorheiten/ da die Menschen fortsündigen/ sich als Feinde Gottes aufführen/ und den Ausgang nicht bedencken/ da sie müssen untenliegen/ wo sie sich nicht bekehren. Sechstens die Betrachtung der göttlichen Allgegenwärtigkeit/ die von Sünden abhalten/ und zur Buße bewegen kan; Siebendens die

Die Betrachtung des letzten Gerichts und der ewigen Verdammniß / darbey sonderlich zuerwegen die Angst der Seelen / die sich bey dem bevorstehenden Abschiede zu finden pfleget / welches mit gar beweglichen Worten vorgestellet wird; Endlich die Betrachtung der ewigen Seligkeit / da zu einer durch wahre Buße gelangen könne.

Cap. III. handelt von denen Hindernissen der Buße / als anfänglich der Mißbrauch der göttlichen Langmuth / welche doch ein sehr heilsames Absehen bey denen Menschen hat / Rom. II. v. 4. 5. 2. Pet. III. v. 9. Hierauch nechst der Mißbrauch des Verdienstes Christi wider des H. Geistes Anweisung / Luc. I. v. 74 / 2. Cor. V. v. 15. Tit. II. v. 14. Ferner wenn das Evangelium nur halb geprediget wird / nemlich Gottes Gnade und die Vergebung der Sünde / aber die Heiligung und das neue Leben in Christo wird ausgelassen. Weiter / wenn man es bloß bey dem äußerlichen Gottesdienst bewenden lästet / und an den innerlichen nicht gedencket / Esa. I. v. 11-14. Jer. VI. v. 20. So auch die Exempel derer in Sünden gefallenen Heiligen / die unrecht angezogen werden; nicht weniger wenn man das Christenthum mit einem Weltförmlichen Leben zusammen verbinden will; Endlich hindert auch an der Buße der Selbstbetrug eingebildeter Heiligkeit / Esa. LVIII. v. 2. Luc. XVIII. v. 9.

Cap. IV. handelt von dem gefährlichen Aufschub der Buße / denn weil der Mensch den Tag seines Todes nicht weiß / und aber nach dem Tode das Gerichte folgt / so soll er in steter Buße leben / damit er sich der Seltigkeit versichere. Zwar es will Gott auch die späte Buße / wo sie ernstlich ist / nicht verachten / Esa. LXV. v. 2. Jedoch ist bey solcher Buße grosse Gefährlichkeit / wegen vieler Umstände des sündigen Menschens / dahero sich nicht jemand darauff vermessenlich verlassen soll / in Erwägung der mißlichen Beschaffenheit der späten Buße an sich selbst / insonderheit auff dem Todsbette / da mancher Sünder sich vergebliche Hoffnung machet / und sich mit dem Exempel des bußfertigen Schächers am Creutz trösten will. Dahero mit der späten Buße behutsam zu verfahren / soll nicht anders grosser Schaden darauff folgen.

Cap. V. Von denen bey Anfang der Buße sich ereignenden Anstößen / Schwachheiten / und darwider dienenden Hülfsmitteln. Die Buße ist ein schwer Werck / und wer hier sich den Vorsatz gefast / muß darinnen standhafftig seyn / sonst wird er wenig ausrichten / er muß sich selbst zwingen / und was seinem sündlichen Fleische lieb ist / nicht achten / vor allen Dingen sich zu Gott wenden / und in einem ernst-

sten

sten Gebet seinen Beystand suchen / so wird er die göttliche Barmherzigkeit erfahren / den wunderbahren Process der göttlichen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gegen den bußfertigen Sünder erkennen / und dahero mit desto geneigtern Willen zur Busse sich anschicken.

Cap. VI. Weiset den Vorgang und Exempel der Bekehrung anderer zwar nicht groben Sünden und Lastern / jedoch sonst der Welt zugethan gewesenen Leuten / denn wie in Leibes-Kranckheiten es denen Patienten einen grossen Trost giebt / wenn sie hören / daß andere eben an dergleichen Kranckheit gelegen / und doch genesen / also istz auch mit denen geistlichen Seelen-Kranckheiten den en Sünden beschaffen / Exempel anderer bekehrter Sünder muntern zur Busse auff. Hier wird von dem Autore sonderlich das Exempel der wegen ihrer Andacht und Heiligkeit berühmten Theresien vorgestellet / so wohl in ihrem Verfall als aus in ihrer Bekehrung.

Cap. VII. Vorgang und Exempel der Bekehrung anderer nicht nur der Welt insgemein ergeben gewesener / sondern auch in groben Lastern gelegener Sünder. Da wird nun des heil. Augustini Exempel angeführet / und darbey sein ganzer Lebens-Lauff / wie er sich in seiner

Jugend übel verhalten/an der heil. Schrifft einen Eckel gehabt / in seinem unchristlichen Wandel fortgefahren/biß endlich im 30sten Jahr seines Alters durch einen schweren Kampff zwischen Geist und Fleisch sich seine Bekehrung angefangen/ fortgesetzt und endlich deren sieghaffter Ausgang.

Cap. VIII. handelt von etlichen der angetretenen Busse anhängigen und folgenden Stücken/nemlich daß der Bekehrte es mit Danck erkennet/ daß ihm Gott durch seine Gnade/ weil er es aus natürlichen Kräfften nicht thun können/Busse thun lassen/dieselbe beständig fortsetzen/ weil es immer neue Sünden giebet/ dahero solche desto mehr zu meiden/ ist nöthig/in der Furcht Gottes fort zu wandeln.

Cap. IX. handelt von denen nicht alleine dey dem Antritt/ sondern auch in Fortsetzung des Christenthums mit ein und unterlauffenden Mängeln und Gebrechen. Der Grund derselben ist die auch in denen Bekehrten wohnende Erbsünde/ die nie müßig ist/ dahero es der Mensch zu keiner vollkommenen Busse bringen kan. Derowegen führet der Autor einen weitläuffrigen Trost und Aufrichtung an/ daß ein Christ in seiner Busse nicht ablasse/matt und müde werde/ indem er auch vor und nach sich viele Exempel frommer
und

und heiliger Leute habe/welchen dergleichen begegnet/ darbey wohl erwegend/ daß dennoch der gütige GOTT alles wiſſe zu derer Bußfertigen guten Ende einzurichten. Doch ſoll ſich der Menſch hüten für Nachläſigkeit in der Buß-Ubung/ in Erwegung/ daß er ſonſt leicht in Todt-ſünden verfallen und Schaden an ſeiner Seele nehmen möchte/ vielmehr täglich kämpffen und ſtreiten/ daß er immer eine Sünde nach der andern überwinden könne.

Cap. X. handelt von der Chriſtlichen Vollkommenheit und der Maſſe dar- nach zu ſtreben. Der Autor ſezet zum Voraus/ daß unſere Vollkommenheit nicht in unſerer eigenen Heiligkeit und Frömmig- keit/ ſondern allein in der Gerechtigkeit Je- ſu Chriſti/ die wir durch den Glauben wie- der anziehen/ und uns zu nuhen machen/ be- ſtehe/ jedennoch ſoll der Chriſt je länger je mehr zunehmen/ und ſich bemühen/ vollkom- men zu werden/ gleichwie unſer Vater im Himmel iſt/ Matth. V. v. 40. Phil. III. v. 12. Jedoch bey allen ſolchen Beſtreben bleibt doch eine menſchliche Unvollkommenheit/ und daher ein tägliches Wachſthum in den guten höchſtnöthig/ gleichwie das Getreyde/ wenn es in die Erde geworffen wird/ nicht alsbald einwurzelt/ ſondern nachdem viel Ungewitter und Winde drüber gegangen iſt/

ist/so kommen zu rechter Zeit die Lehren herfür; also auch in geistlichen Dingen nimmt der Mensch allmählich zu / und wird zu einem vollkommenen Mann zu seiner Fülle des Alters/ dahero sind gewisse Gradus oder Stufen da man zur Vollkommenheit hinauff steigt. Nachdem nun Gott es gefället/ einen auf solche Stufen hoch oder niedrig zu stellen / so kan er sich in kindlicher Demuth seinem Willen ergeben / die aber davon noch gar wenig erkannt haben/ sollen darum den Muth nicht sincken lassen / sondern wenn sie es nur redlich meynen / wird Gott ihren guten Willen kräftig secundiren / daß sie daraus sonderbahren Trost schöpfen können / darbey aber muß eines theils Sicherheit / anders theils Faul- und Trägheit weit entfernet seyn / hingegen bey allen Trachten nach der Vollkommenheit die wahre Demuth sich finden lassen / auch sich bemühen / die Ursachen des gehinderten Fortgangs im Christenthum aus dem Wege zu schaffen/ so wird man endlich zur Vollkommenheit gelangen/die nach ihrer Art und Bewandniß vorgestellet und eingetheilet wird / es sey eine Vollkommenheit derer Stücke nicht aber der Stufen / (*Perfectio partium non graduum,*) also / daß zwar in dem Glauben alle die Stücke sind / welche zum Christenthum gehören / sie sind aber

nicht in dem Stande als sie seyn sollen.

Cap. XI. handelt von der Combination des Christenthums mit dem weltlichen Ehren- und andern Ständen und Geschäften. Der Autor zeigt, daß gefährlich sey in einem gewissen Stande zu leben / weil die weltlichen Geschäfte so beschaffen / daß sie mit genauer Noth ohne Sünde abgehen könnten / er weist solches aus dem Ehestande / als aus welchem die andern Sünden ihren Ursprung haben / wie viele Hindernisse derselbe in dem Christenthum gebe / nach 1. Cor. V. v. 28. 32. sq. Er gehet fort zu denen weltlichen Ehrenständen / die zwar an sich selbst kein verdammliches Wesen / doch zufällige Gefährlichkeiten und Hindernisse hätten. Der Autor gibt darbey eine gute lection, wie man sich zu verhalten habe / daß man nicht sündige / sondern auch im Stande der Obrigkeit Christlich leben könne / wenn man darbey die Schuldigkeit und Nothwendigkeit des Christenthums in acht nehme / und sich alsdenn auch seines Ambtes getrösten. Hiernächst kömmet er auff die / so zu Hofe Dienste leisten / führet ihren gefährlichen Zustand an / doch darbey aber die Möglichkeit Gott zu dienen. Der Soldatenstand sey hiernächst so gefährlich als derer Hof-Leute / (darbey der Autor die Frage aufwirfft: ob einem Christen zulässig

sig sey zu kriegen? und sie mit bedächtigen Unterscheid bejahet;) weil aber die Heyden bey ihren Soldaten gute disciplin gehalten/ so sey es vielmehr unter Christen möglich fromm zu leben/ welches mit Exempeln bewiesen wird/ so gar/ daß auch Christliche Soldaten die Märtyrer-Crone erworben haben. Was für Gefahr die Gelehrten/ desgleichen die Kauffleute bey ihrem Christenthum haben/ ist allzuweitläufftig/ wird demnach dem geneigten Leser selbst überlassen/ worauff endlich ein Unterricht gegeben/ wie man die weltlichen Geschäfte zum Christenthum geschickt machen könne/ und solches durch alle Stände durchgeföhret/ und diß lange Capitel beschloffen wird.

Cap. XII. Von der Auflaffung oder Verlassung weltlichen Standes und Geschäfte. Wird bewiesen mit dem Exempel Käysers Hadriani Hof-Marschalls des Similen, vornehmlich mit des Römischen Käysers Carl V. darbey nöthige Anmerkungen angehänget werden/ wie solches zu practiciren sey.

Cap. XIII. Von dem Reichthum und zeitlichen Gütern. Da anfänglich die Gefährlichkeit des Reichthums/ bald aber dessen unschädlicher Besitz und heilsamer Gebrauch gewiesen wird. Desgleichen wie bey dem irdischen Reichthum die Ar-

muth im Geist bestehen / und die zeitlichen Güter man zu Gottes Ehren anwenden / und von GOTT mit Danck annehmen könne.

Cap. XIV. Von dem Ruhm. Die Welt / und sonderlich die Darinnen etwas edlen Gemüthes und Geistes seyn / schäzet nichts höhers als den Ruhm / aber hier wird dessen Eitelkeit gelehret / der Schaden davon mit beygefüget / und wie man alle Ehre Gott allein geben / und sich dessen rühmen solle / deutlich gezeiget. Darbey wird angeführet / warum und welcher massen sich eines guten Nahmens zu bestreiffen / was darbey hinderliches vorkommen / aus dem Wege zu räumen / denn die Ruhm-Begierde sey hinterlistig / und das eigene Lob schädlich. Endlich folget ein nöthiger Unterricht / wie ferne menschlicher æltum zu suchen und anzunehmen sey.

Cap. XV. Von dem Umgang und Conversation mit denen Welt-Leuten. Weil dieselbe sehr gefährlich / also soll sie insonderheit von neu angehenden Christen gemieden / jedoch / wo man sich derselben nicht gänzlich entschlagen kan / gute Fürsichtigkeit gebrauchet werden / wo man aber mit Gottesfürchtigen Leuten umgeheth / da wird sich bald ein herrlicher Nutzen zeigen.

Cap. XVI. Von weltlichen Ergößlichkeiten und Zeit-Vertreib. Zwar hat Gott einige Tröligkeit zugelassen nicht nur bey denen heiligen / sondern auch weltlichen Festivitäten / wie die heil. Schrift Vet. Test. zeuget; jedoch ist solche wegen der Gefahr zu sündigen sehr behutsam zu gebrauchen / insonderheit soll sich ein Christ hüten für ungeziemenden Scherz / Schwenccken und Possen / für anzüglichen Reden / leichtfertigen Gelächter / weltüblichen tanzen und andern Ergößlichkeiten / weil dem Christenthum dahero viele Hindernisse zuwachsen / und so er darzu kommet / sich Christlich dabey verhalten.

Cap. XVII. Von dem Gebrauch der Creaturen. Weil die Creaturen denen Menschen zu gut erschaffen / so kan er sich deren auch nach dem Fall gebrauchen zur Nothdurfft / zur Ergößlichkeit / zur Ehre Gottes / die Creaturen sollen ihn anführen zur Erkänntnis Gottes / zu erbaulichen Betrachtungen / man soll ihr nicht vertrauen / sondern seine Zuflucht von ihr zu Gott nehmen / und ihn über alles lieben / worbey ein gewisses Kennzeichen / ob man die Creatur verlassen / angeführet wird.

Cap. XVIII. Von der Eigen-Liebe. Diese kan mit der Liebe gegen Gott und dem Nächsten nicht bestehen / aus ihr komet

viel Ungerechtigkeit und Sünde/ darum sie zu meiden.

Cap. XIX. Von der Liebe des Nächsten. Wie dieselbe das Christenthum sehr befördert/ als wird anfänglich von derselben Nothwendigkeit und Wichtigkeit nach dem Grunde der heil. Schrift gehandelt/ die Pflicht und Ausübung derselben gegen dem Nächsten vorgeschrieben/ dessen Weisheit Maß und Ordnung gezeiget.

Cap. XX. Von der Liebe Gottes. Darzu verbindet die Christen Gottes Befehl/ und andere wichtige Ursachen/ wie man sich prüfen könne/ ob man Gott recht liebe/ und so diese Liebe unvollkommen erfunden werde/ wie man sich darbey trösten könne. Aus der Liebe Gottes entstehet die Vereinigung mit Gott/ ein vertraulicher Umgang mit Gott/ und viel anderes Gute. Dieweil aber der Mensch zu solcher Liebe von Natur kalt/ so muß er sie selbst von Gott erbitten.

Cap. XXI. Von der Gleichförmigkeit des menschliche Willens mit dem göttlichen Willen. Diese ist eine Frucht der Liebe gegen Gott/ und wie der Eigen-Wille eines Menschen sehr gefährlich und schädlich/ also hat diese Gleichförmigkeit fürtrefflichen Nutzen/ welches einen Christen darzu bewegen soll. Deren Ursprung und daraus folgenden Gute kürzlich gezeiget wird.

Cap. XXII. Von der Gelassenheit. Diese ist eine Tochter der Gleichförmigkeit des menschlichen Willens mit dem Willen Gottes / wie es der Autor beweiset / und hierauff von derselben Art / Eigenschafft und Würckung / schweren Anfang und leichten Fortgange / heilsamen Früchten unterschiedlicher Gradus und Stufen / deren Bewegungs-Ursachen und Frucht ausführlich handelt.

Cap. XXIII. Von der Gelassenheit in Kranckheiten und im Tode. Anfänglich zeigt der Autor, wie ein Christ bey Kranckheiten sich dem Willen Gottes ergeben und gedultig aushalten solle / und begegnet denen Dargegen gemachten Einwürffen ; hernach kommt er auch auf den Tod / ob derselbe gleich bitter sey / sonderlich denen Gottlosen / so solle doch ein Christ auch hierinn sich Gott überlassen / darbey er gar sonderbare Ursachen anführet / warum es geschehen solle / dabey er abermahl denen gemachten Einwürffen widerspricht.

Cap. XXIV. Von der Gelassenheit bey Verlust zeitlicher Güter und Ehre. Nichts hat der Mensch lieber als zeitliche Güter und Ehre / leidet er darbey Schaden / so will er sich nicht zufrieden geben / Dargegen findet er hier eine sehr gute Anweisung wie er sich in beyden ruhig halten könne / und Da Heydnische Philosophi sich hierinne wohl

aufgeführt / warum könnten es nicht vielmehr erleuchtete Christen thun?

Cap. XXV. Von der Gelassenheit in gemeinen Land-Plagen. Da die Ursachen und Bewegungs-Gründe täglich angeführt werden.

Cap. XXVI. Von der Gelassenheit in natürlichen Gaben. Was natürliche Gaben seyn / wie sie können zum guten gebraucht werden / weil aber auch Gefahr darbey / so ist die Gelassenheit nöthig / deren Art / wie sie hier anzustellen / gewiesen wird.

Cap. XXVII. Von der Gelassenheit in geistlichen Gaben. Wie ein Christ verbunden ist / nach denen geistlichen Gaben zu streben / jedoch mit gehöriger Masse / ohne Beunruhigung und Ungedult / also soll er auch zufrieden seyn mit den Gaben die ihm Gott gibt / denn auch der Mangel derselben seinen Nutzen hat.

Cap. XXVIII. Von der Gelassenheit bey denen Verrichtungen. Ein Christ soll bey allen seinen Verrichtungen darauff sehen / daß er das thue / was ihm der Herr anbefohlen / daraus in seiner Seele grosse Beruhigung erwachsen wird / er soll solches thun nach dem Exempel der H. Engel / des Herrn Christi selbst / nicht aber darunter sich selbst und seine Ehre suchen / sondern sich Gottes Willen ergeben / mit standhafftem Muthe die Wercke seines Berufes fortsetzen /

ken darbey er reichen Trost bey seinem Kummer/ den er hat/ wenn es nicht nach Wunsch mit seinen Verrichtungē fort will/ hier findet.

Cap. XXIX. Von der Gelassenheit bey dem Mangel der Andacht und göttl. Trostes. Der Autor führet an/ daß Gott die Seelen so ihm mit brünstiger Andacht/ heil. Gedanken/ Betrachtungen und tieffgehohlenen Seuffzern begegnen/ pflege mit süßen Tröstungen heimzusuchen/ deren Anmuthigkeit/ Rugbarkeit und Ursachen er vorstellet/ doch zugleich anmercket/ daß Gott solche Ergößlichkeiten manchmal zuentziehen pflege/ wenn nemlich in der Seele eine Dürre der Andacht entsethet/ welches eine schwere Anfechtung ist/ und die Seele in einen betrübten Zustand setzet/ dargegen ein Christ sich in gute Verfassung stellen soll/ darzu der Autor gute Anleitung giebet/ und zeigt die Ursachen/ warum Gott seinen Trost der Seelen also entziehe/ welches mit vielen Worten geschieht/ die der geneigte Leser selbst betrachten kan/ insonderheit will Gott damit derer Christen Glauben/ Hoffnung/ Gedult/ Liebe zu Gott prüfen/ Er will sie gerne bringen zur Erkenntnis der eigenen Verschuldung/ und Erhebung des Herzens von denen zeitlichen zu denen ewigen Tröstungen/ darzu denn insonderheit die Gelassenheit sehr nöthig ist. Darauff begegnet er denen Einwürffen der also verlassenen Seelen mit nachdrücklichen Gegenreden/ lehret/ worinne eine rechtshaffene Andacht bestehe/ zeigt Mittel und Wege/ deren Abgang zuerschen/ saget/ daß zweyerley Finsternis sich in der Seelen finde/ und daß diß Leiden eine Gleichförmigkeit mit dem Leiden Christi habe/ und gibt tröstlichen Unterricht von solchen betrübten Zustände/ wie sonderlich solche Leute Gott angenehm wären. Weiset den Ursprung solcher Anfechtung/ woher sie kommen/ un

wie zu überwinden/sonderlich durchs Gebet und
 Seuffßen/durch Vorstellung des Exempels heil.
 Leute / und durch die Gewißheit der göttl. Hülffe
 und erfolgenden Siege. Siebet nöthigen Unter-
 richt/ was bey denen Angefochtenen zu thun/ die
 bey allen diesen keine Ruhe finden / sondern in
 Ungedult/ ja in Lasterworte ausbrechen/ und bey
 welchen die Anfechtung biß in Tod anhält/ wel-
 ches weitläufftig ausgeführet wird/ und darauff
 die göttl. Ursachen solcher Verhängniß vorgestel-
 let werden. Endlich wird mit Anführung der
 Sprüche einer angefochtenen Seelen aus der h-
 Schrift der Schluß dieses ersten Theiles gemach-
 et/ darinn so viel Blätter/so viel merckwürdiges
 enthalten / daß es keinem andächtigen Leser ge-
 reuen wird/die Zeit darauf gewendet zuhaben.

Cap. XXX. Von Schwermuth und Traurig-
 keit/ da der Autor zwar vorstelllet / wie vermöge
 der Wiedergeburt und erlangten Kindschafft die
 Gläubigen in steter Freude und Bonne seyn sol-
 ten/ und darinn den Vorschmack des ewigen Les-
 bens bereits genießten ; jedoch weil sie noch Sün-
 de an sich haben / so werden sie vielmahls mit
 Schwermuth und Schrecken an der Seelen über-
 fallen / darbey sie sich dessen zugetrösten haben/
 daß sie nichts desto weniger in der Gnade Gtts
 stehen/ und daß nach solcher traurigen Nacht
 ein fröhlicher Tag/ und nach diesem kalten Winter
 ein warmer und anmuthiger Sommer folgen/ und
 ihre Trübsal in desto grössere Freude verwandelt
 werden solte. Darauf handelt er von der Trau-
 rigkeit der Menscheninßgemein und insonderheit/
 weist so wol deren Schaden als Nutzen/ der selb-
 ben Unterscheid zwischen denen Würckungen/ und
 kömmt so dann auf die Schwermuth selbst/ die er
 nach allen Umständen beschreibet/ die Mittel dar-
 wider zugebrauchen zeigt/ den Trost und Nutz dar-
 von mit beysüget.

Cap. XXXI. Von sündlichen Gedancken und Versuchungen. Daß kein Christ damit verschonet sey/wird anfänglich bewiesen/wie man widersehen soll/vorgestellet/ und wenn das geschieht/ der Nutz gezeiget/ wie vorsichtig ein Christ dabey handeln müsse/wird umständlich angeführet/ absonderlich was die Versuchung zur Unzucht betrifft/ Mittel darzu welche nöthig/ des Kampffs glücl. Ausgang/weil alles zu der Christen besten gereichet/ worbey endlich ein nöthiger Unterricht nach Beschaffenheit derer so versucht werden/mit beygefüget wird.

Cap. XXXII. Von leiblichen Trübsalen/da so bald ein guter Unterscheid gemacht wird zwischen der Trübsal der Welt/ und Gottes Kinder/ die Kennzeichen des Creuzes der Christen/ und wie man sich darin verhalten soll/hiernechst gewiesen/ auch der Nutz daraus angeführet wird/es komme solche von Gott/ der sie aus h. Ursachen zulasset/ jedoch alles zu der Christen besten/wohin auch die göttl. Züchtigungen gerichtet seyn/ die ein Christ nach dem Exempel so vieler Frommen/ insonderheit des Herrn Christi/ gedultig ertragen solle. Darbey von der Christen Martyrio, dessen Nutzen/ von selbst erwehlten Creuze/ von der Castenung des Leibes/ von der Nutzbarkeit der Gedult im Creuze gehandelt wird.

Cap. XXXIII. Von der Sanfftmuth/ wie sie als eine Frucht aus dem Creuze erwächst/ also stellet sie der Hr. Autor in ihrer Probe und Ausübung gegen sich selbst und dem Nächsten dar/ dabey er weitläufftig von den beurtheilen u. richten der Nebenmenschen handelt/ dargegen man der Sanfftmuth sich bedienen solle/ denn diese habe grossen Nutzen/ wie es diejenigen erfahren/ welche solche ausüben.

Cap. XXXIV. Von der Demuth/ deren schöne

Gestalt im Gegensatz der Hoffart der Herr Autor vorstellet/ hernach die Demuth beschreibet/ deren Grund/ Hindernisse und Bewegungs- Ursachen zeigt/ derselben Nutzen und Probe beygefüget/ die Menschen auf des Hn. Christi Exempel weist/ für Hoffart warnet/ die Demuth als eine Mutter aller Tugenden rühmet/ wider die Kleider- Hoffart eifert/ und endlich zur Demuth ermahnet.

Cap. xxxv. Von der Absterbung seiner selbst/ wenn ein Christenmensch Gott leben / und denselben in sich wohnen/ würcken und herrschen lassen will/ so ist nothwendig/ daß er sich selbst absterbe/ welches der Autor beweiset/ und zeigt/ wie nach dem Sündenfall der Mensch an seinem eigenen Fleische den gefährlichsten Feind haben/ und also kräftig wider ihn streiten müsse/ dessen Art und Weise / wie mit diesen liebsten Freunde in solchem Kampffe zuverfahren/ er gar nachdenklich vorstellet, den Zustand eines dem Fleisch abgestorbenen Menschen/ samt den Mitteln zur Absterbung zu gelangen beyfüget.

Cap. xxxvi. Von der Nachfolge Christi/ ist genau mit der geistl. Absterbung verbunden/ deren wahren Beschaffenheit der Autor anführet und von der schein- und äußerlichen Nachfolge unterscheidet/ wie man darinnen weiter fortgehen könne/ guten Unterricht giebet.

Cap. xxxvii. Von der Nothwendigkeit/ Beschaffenheit und Gnadenbelohnung derer guten Werke Die Nothwendigkeit der guten Werke weiß der Autor aus der h. Schrift vornemlich zubehaupten/ doch vergießt er nicht derselben Unzulänglichkeit und Unvollkommenheit etwas im geistlichen u. ewigen damit zu verdienen/ darben er beyläufftig von dem Grund unserer Rechtfertigung und Seligkeit handelt / hiernächst/ ob die guten Werke verdienstlich seyn/ untersucht / sonderlich was das Allmosengeben betrifft/ jedoch daß allezeit auf Gottes Gnade und das Verdienst des HErrn Christi bey denen guten Werken gesehen werde und endlich die Gnadenbelohnung derselben weitläufftig rühmet.

Cap xxxviii Von dem Leiden Christi/ weil in dem Verdienst des HErrn Jesu das wahrhaftige Heil aller verdorbenen Menschen lieget/ und dieses die einzige Zuflucht derer büßfertigen Sünder ist / so soll ein Christ das Leiden Christi fleißig betrachten/ darinnen die Liebe Gottes gegen die Sünder und den daraus kommenden

Nutzen klärlich zu erkennen/ das vielfältige Leiden Christi mit herzlichem Mitleiden erwegen / sich dadurch zu vielen guten bewegen lassen / seinem Exempel und gelassenen Fußstapfen im Leiden willig nachfolgen.

Cap. xxxix. Von der Anhörung und Lesung göttl. Wortes/ weil das Verdienst Christi und dessen erworbenne Wohlthaten in Gottes Wort enthalten/ also ist dessen Anhörung und Lesung nöthig/ jedoch mit einem guten Vorsatz und nicht aus bloßer Gewonheit/ mit Christlicher Ehrerbietung und nicht aus Vorwitz / (worbenbenläufftig von gelehrten und gekünstelten Predigern gehandelt wird/) darauf es in einem Christlichen Herzen bewahret/ vielen Nutzen bringen wird. Hiernechst weiset der Autor/ wie die h. Schrift und andere erbauliche Bücher müssen gelesen werden / und woher Gottes Wort seine Kraft in dem Herzen gewinne.

Cap. xl. Von dem Gebet. Durchs Gebet haben die Christen einen freyen Zugang zu Gott/ darzu er sie selbst einladet. Der Autor handelt von des Gebets Würdigkeit/ Nothwendigkeit/ Kraft/ Wirkung und Nutzbarkeit ausführlich/ hierauff beschreibet er solches/ und weiset/ wie man sich darzu gebührend vorbereiten und darben beschaffen seyn solle / wie man solches mit Ehrerbietung/ Demuth/ Erkänntniß seiner Schwachheit/ äußerlichen geberden verrichten / und sich wider das/ was die Andacht hindert/ sehen und wehren solle / gibt Unterricht / wie der Vater im Himmel im Geist und in der Wahrheit müsse angeruffen/ und welche Ordnung bey dem was man von Gott bittet solle gehalten werden/ so dann werde die Erhöhrung Gottes erfolgen/ wo es aber nicht allemal geschehe / wessen ein Christ sich trösten könne. Weiter stellet er vor den Mißbranch des Gebets des Herrn/ anderer Gebete und Gebetbücher/ giebt Trost frommen Christen die über Mangel der Andacht bey ihrem Gebete klagen / und weiset sie an zur schuldigen Danckbarkeit/ wenn Gott ihr Gebet erhöret und gutes wiederfahren lassen.

Cap. xli. Von der Meditation. Der Autor handelt von derselben Nothwendigkeit sonderlich bey dem Gebete/ eigentlicher Beschaffenheit / Haupt und Endweck/ und wie sie anzustellen / wie ein Christ dabey inständig bleiben solle/ wolle er deren Nutzen theilhaftig werden.

Cap. xlii. Von dem H. Abendmahl. Der Autor stellet gar umständlich dessen hohe Würdigkeit und Kürzlichkeit/ wie auch herrliche Nutzbarkeit vor/ nemlich/

daß es der Seelen die verlohrene Gesundheit erstatte/ sie erquickte und stärcke/ die fleischlichen Lüste dämpffe/ dem HErrn Christo gleichförmig mache/ zur gelassenheit und Ergebung seines Willens in den Willen Gottes bewege. Hiernechst weist er / wie nöthig die Vorbereitung innerlich und äußerlich bey dem gebrauch des H. Abendmahls sey/ und wie solche einzurichten. Warnet diejenigen ernstlich für Schaden / welche sich entweder boshaftiger Weise oder aus liederlichen Ursachen des gebrauches des H. Abendmahls enthalten/ und führet endlich an/ wie nach dessen gebrauch sich ein Christ verhalten solle.

Cap. XLIII. Von der Bereitung zum Tode. Diese könne angestellet werden durch einen Christlichen Wandel im Leben / Beschreückung seines Hauses / Christlichen Abschied von denen Menschen / gäncklicher Zuwendung zu Gott / einigen Vertrauen auff das Verdienst des HErrn Christi / Ergebung in den göttlichen Willen / Vorstellung der Liebe und des Leidens des HErrn Christi / Verfassung wider den Schrecken des Todes / der Sünde und der Hölle / Versorgung mit dem H. Abendmahle / Empfehlung der Seelen in die göttlichen Hände. Hiernechst führet der Autor die Ursachen an / warum ein Christ nach einem seligen Tode ein Verlangen tragen solle/ als die Betrachtung des Elendes dieses zeitlichen Lebens / des Zustandes der verfolgten oder verfallenen Kirchen / der gefahr zu sündigen / Begierde bey dem HErrn Christo zu seyn. Vorbey er etliche gebete für Krancke und Sterbende gesezet / und darnit das ganze Werck beschliesset.

